

# Dresdner UniversitätsJournal



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

SHS  
1/74

In Reichweite:  
Zielvereinbarungen  
stehen Ende Februar ..... Seite 4

In der Zwickmühle:  
Reiches oder  
armes Deutschland ..... Seite 5

Im Visier:  
TU Dresden zielt  
Elite-Status an ..... Seite 7

In der Ferne:  
Deutschsprachige  
in Südamerika ..... Seite 9

## Professorin Medick-Krakau im Auswahlausschuss

Die Prorektorin für Bildung der TU Dresden, Professorin Monika Medick-Krakau, seit Sommer 2003 neu berufenes Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Historischen Instituts Washington, ist in den Auswahlausschuss (Prize Committee) für die Vergabe des neu gestifteten »Helmut Schmidt Prize in German-American Economic History« gewählt worden. Monika Medick-Krakau hat seit 1995 die Professur für Internationale Politik der TU Dresden inne. Auf ihren Forschungsschwerpunkten Außen- und Außenwirtschaftspolitik der USA, Beziehungen zwischen westlichen Demokratien, Theorie der Außenpolitik / Internationale Beziehungen sowie Internationale Organisationen, Integration Europas hat sie sich einen exzellenten internationalen Ruf erworben.

Das Deutsche Historische Institut Washington vergibt erstmalig in diesem Jahr diese Auszeichnung für hervorragende Forschungsarbeiten zu wirtschaftlichen oder wirtschaftspolitischen Themen von Relevanz für die deutsch-amerikanischen Beziehungen. PI

www.ghi-dc.org  
Deutsches Historisches Institut  
Washington, D.C. (German Historical  
Institute Washington, D.C.)  
1607 New Hampshire Ave. N.W.  
Washington, D.C. 20009-2562, USA  
Tel.: 001-202-387-3355  
Das Deutsche Historische Institut  
Washington ist Teil einer rechtsfähigen  
Stiftung des privaten Rechts mit dem  
Namen »Stiftung Deutsche Historische  
Institute im Ausland« mit Sitz in  
Bonn.

## Mehr als 100 Millionen Euro eingeworben



Ruslan Rudik arbeitet im Antriebsprüfstand der Professur für Landmaschinen. Der Wissenschaftliche Mitarbeiter gehört zum Team um Professor Gerd Bernhardt, das in mehreren Drittmittelprojekten elektrische Antriebskonzepte für Landmaschinen untersucht. Insgesamt konnte die Professur im vergangenen Jahr über rund 841 000 Euro Drittmittel verfügen. Damit reiht sie sich in die erfolgreiche Drittmittelbilanz der TU Dresden für 2003 ein. Erstmals konnten mehr als 100 Millionen Euro eingeworben werden. Das sind zehn Prozent mehr als im Vorjahr und bedeutet,

das die TUD einen Spitzenplatz unter den deutschen Universitäten behauptet hat. Mit den Drittmittelleinnahmen wurden rund 2000 Mitarbeiter beschäftigt. Die meisten Mittel kamen aus der Auftragsforschung, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Neben der Fakultät Maschinenwesen haben die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus sowie die Fakultäten Architektur und Verkehrswissenschaften »Friedrich List« maßgeblichen Anteil an der guten Bilanz. ke, Foto: UJ/Eckold

## Kinder-Universität ausgebucht

Bis zum 10. Februar haben sich mehr als 1000 Kinder für die Kinder-Universität angemeldet. Die Veranstalter der Kinder-Universität Dresden – Technische Universität, Deutsches Hygiene-Museum und die Sächsische Zeitung – zeigen sich begeistert über die überwältigende Resonanz, die ihr Projekt bei Dresdens Schülern findet. Nur wenige Tage nach Verteilung der Programm-Flyer gibt es für das Sommersemester der Vorlesungsreihe bereits deutlich mehr Anmeldungen als Plätze. Die Veranstalter bitten daher um Verständnis dafür, dass ab dem 10. Februar 2004 keine weiteren Anmeldungen mehr entgegengenommen werden konnten. Lesen Sie auf Seite 4!

## Mathematik soll (auch) Spaß machen

Das Vortragsthema »Lust statt Frust – Mathematik soll (auch) Spaß machen« von Dr. Ingmar Lehmann (HU Berlin) konnte durchaus als Motto des gesamten Dresdner Kolloquiums für Mathematik und Didaktik gelten, das am 3. Februar 2004 bereits zum 9. Mal von der Fachrichtung Mathematik getragen und von der Professur für Didaktik organisiert wurde.

Auch in den Vorträgen von Prof. Reinhard Pöschel (TU Dresden, Institut für Algebra), Prof. Manfred Klika (U Hildesheim) und Prof. Peter Baptist (U Bayreuth) wurden Freude und Begeisterung an der keineswegs trockenen Mathematik spürbar. Dass der Funken auf die wieder zahlreich erschienene Lehrerschaft übersprang, lag nicht zuletzt an den Vortragsinhalten, die in vielfältiger Weise auch Anregungen für den Unterrichtsalltag boten. Entsprechend machten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch regen Gebrauch davon, ein Kolloquiumsheft mit den ausgearbeiteten Vorträgen zu erwerben.

Prof. Stefan Deschauer  
Professur für Didaktik der  
Mathematik

## Kabel sind bald »Schnee von gestern«

Projekt PULSERS setzt  
auf alte und dennoch  
revolutionäre  
Funktechnologie



Was heute noch utopisch klingt, könnte in wenigen Jahren real werden: Funkdaten in Raten von bis zu mehreren

hundert Millionen Bit pro Sekunde zu übertragen. Damit wäre der schnelle und vor allem kabellose Datenaustausch in der Heim- oder Büroelektronik kein Problem mehr. In Sekundenschnelle könnte das Video aus dem Camcorder in den Rechner überspielt werden. Kabelstränge im Auto würden überflüssig werden. Per Funk verbundene Sensornetze könnten Deiche auf gefährliche Durchfeuchtung überwachen oder Waldbrände melden. Das sind nur einige Anwendungsfelder der Ultrabreitband-Funktechnologie, die von Dresden aus bis zum Jahr 2009 die Welt erobern soll. »Wir arbeiten daran, bestehende Systeme wie Wireless LAN und Bluetooth in Geschwindigkeit und Flexibilität zu übertreffen«, erklärt Dr. Gert Kreiselmeier, Projektmanager der Gesellschaft

für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden (GWT). Er leitet das Projekt Pervasive Ultra-wideband Low Spectral Energy Radio Systems, kurz PULSERS. »Es arbeiten bereits 30 Partner aus zwölf Ländern bei PULSERS mit«, so Kreiselmeier anlässlich des Projektstarts am 3. Februar im Dresdner Hotel Hilton, »darunter so klangvolle Namen wie Philips, Mitsubishi und Motorola sowie Universitäten in Dresden, Zürich, Athen, Ilmenau, Karlsruhe und Rom.«

Die Wissenschaftler greifen auf ein Verfahren zurück, das erstmals schon vor über 100 Jahren angewandt wurde. Drahtlos werden Funksignale mit einer sehr großen Frequenzbandbreite übermittelt. Sie belegen mindestens 500 MHz und somit beispielsweise das Hundertfache des neuen Mobilfunksystems UMTS. Die Funktechnologie hat eine hohe Übertragungskapazität, ist wenig stör anfällig, verbraucht wenig Strom und die Sender und Empfänger sind preisgünstig herzustellen. Im Vergleich zu Bluetooth mit maximal einer Million Bit pro Sekunde und Wireless LAN mit rund 50 Millionen Bit pro Sekunde betragen ihre Funkdatenraten ein Vielfaches. Das gesamte Forschungsvorhaben wird von der GWT koordiniert und mit 50 Millionen Euro veranschlagt, von denen die EU 30 Millionen übernimmt. ke



Dr. Gert Kreiselmeier, GWT, (r) erläutert PULSERS vor Pressevertretern. Foto: UJ/Eck.

## Aus der Geschichte

Der Italiener Guglielmo Marconi (1874 bis 1937) gilt als Pionier der drahtlosen Kommunikation.

Im Mai 1897 gelang es ihm, erstmalig eine bis dahin nicht vorstellbare drahtlose Verbindung über den 14 Kilometer breiten Bristolkanal herzustellen. Am 12. Dezember 1901 empfing

er im kanadischen Neufundland von seiner 35-KW-Sendestation im südenglischen Cornwall gesendete Morsezeichen.

Damit glückte ihm die erste transatlantische Funkübertragung. Im Jahr 1909 erhielt er mit Ferdinand Braun den Nobelpreis für Physik. ke



Schaufuß  
1/54



## Ein Maßanzug für jedes Amt

**Unter diesem Motto kooperiert die Professur Controlling bereits im achten Jahr mit der Stadt Dresden**

»Die individuelle Lösung und das Eingehen auf unsere Besonderheiten.« Das ist es, was Herbert Gehring an der Zusammenarbeit mit Professor Thomas Günther und seinem Mitarbeiter Oliver Schill besonders schätzt. Der Amtsleiter der Stadtkämmerei muss es wissen: Unter seiner Federführung geht die Kooperation mit dem Lehrstuhl Controlling bereits ins achte Jahr: Gerade wurde ein Anschlussvertrag bis Ende 2004 unterzeichnet.

Die Aufgaben, die das Duo Günther/Schill im Laufe dieser Zeit zu bewältigen hatte, wechselten. Zu Beginn unterstützten sie die Stadt bei der Auswahl einer neuen Software für das Finanz- und Rechnungswesen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, wenn man bedenkt, dass über diese Software im vergangenen Jahr etwa 1,3 Milliarden Euro abgewickelt wurden. Danach stand die nächste Aufgabe auf dem Plan: Die Stadt hat sich entschlossen, bis Ende 2004 in allen ihren Ämtern die Kostenrechnung einzuführen. Bei den »kleineren« Ämtern unterstützt die Stadtkämmerei die Einführung selbst. Die »größeren« unter ihnen wurden und werden noch vom Lehrstuhl Controlling begleitet. Die Herausforderung besteht dabei darin, für jedes Amt eine individuelle Lösung zu entwickeln. Denn: Die Kostenrech-

nung ist kein vorgefertigtes Patentrezept. Vielmehr ist sie ein Mittel zum Zweck, nämlich zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit. Wie die Kostenrechnung aufgebaut sein muss, hängt vom Einzelfall ab: Je nachdem, »was« und »wie« im jeweiligen Amt produziert wird. »Und in den Ämtern«, so Professor Günther, »ist Komplexität weit aus größer als in der Industrie. Dies wird sowohl von der Wissenschaft, als auch von der Öffentlichkeit meist nicht gesehen.« Ein Unternehmen kann sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren. Eine Verwaltung hingegen muss ein breites Leistungsspektrum anbieten. Sein Mitarbeiter Schill verdeutlicht: »Von der Bearbeitung eines Wohngeldantrages oder der Baugenehmigung, über die Sport- und Kulturförderung bis hin zur Sicherung des Schulweges. Alles muss erledigt werden.« Damit ist klar: Man kann nicht alle Ämter von der Stange bedienen, sondern die individuelle Lösung, eben der Maßanzug, ist gefragt.

Gerade in solchen praxisnahen Projekten wird klar, wie bedeutend die Ressource Personal in der Forschung ist. Denn nicht mit der Institution, sondern mit den Personen ist die Kompetenz verbunden, mit denen die TU Dresden erfolgreich Drittmittel einwirbt. »Professor Günther und Herr Schill verfügen zusammen über Know-how, das sich nicht einfach kopieren und ersetzen lässt«, so Amtsleiter Gehring, »und das ist es, warum wir bereits im achten Jahr zusammenarbeiten.«

[www.tu-dresden.de/www/bwlbrw/Lehrstuhl.Controlling@mailbox.tu-dresden.de](http://www.tu-dresden.de/www/bwlbrw/Lehrstuhl.Controlling@mailbox.tu-dresden.de)

## Kurt-Beyer-Preis 2003 verliehen



Zum achten Mal wurde an der TU Dresden der Kurt-Beyer-Preis verliehen. Die Preisträger 2003 heißen Dr. Holger Fledderer (l.) und Martin Krause (r.). Beide verfassten exzellente Graduiierungsarbeiten: Fledderer eine Dissertation an der Fakultät Bauingenieurwesen zur Berechnung von Stahlverbundträgern, Krause an der Fakultät Architektur zum Thema »Die Botschaft Argentiniens in Berlin«. Andreas Schlage (M.), Vorsitzender der preisstiftenden HOCHTIEF Construction AG Sachsen, überreichte am 5. Februar 2004 gemeinsam mit Rektor Professor Hermann Kokenge je 2500 Euro.

Foto: UJ/Eckold

## Ehrendoktor für Alexander Schill

Am 4. November 2003 wurde dem Dekan der Fakultät Informatik, Professor Alexander Schill, die Ehrendoktorwürde durch die Universidad Nacional de Asunción in Paraguay verliehen.

Bei der festlichen Verleihung durch den dortigen Rektor, Professor Dario Zarate Arellano, waren unter anderen der Deutsche Botschafter in Asunción, Peter Kiewitt, der Dekan, Professor Antonio Rodriguez Rojas, und die Präsidenten der Deutsch-Paraguayischen Freundschaftsgesellschaft, Federico Lewkowitz und Professor Arnulf Kriedner, anwesend. Professor Schill verbindet mit der Universität

Paraguay eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit, welche sich in einem Kooperationsvertrag, einem effektiven Austauschprogramm für Studierende aus Asunción sowie umfangreichen Anknüpfungspunkten und Hilfestellungen im Laborbereich widerspiegelt. Für die Zukunft plant Professor Schill einen weiteren Ausbau der Beziehungen zur Universidad Nacional de Asunción.



wag, Foto: UJ/Eckold

## Psychischen Folgen auf der Spur

**TU Dresden untersucht und behandelt Opfer traumatischer Ereignisse**

Die Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie untersucht gemeinsam mit der Professur für Biopsychologie an der TU Dresden die Folgen so genannter traumatischer Ereignisse. Mit dieser Studie sollen die Zusammenhänge zwischen körperlichen und seelischen Reaktionen und dem Erleben eines belastenden Ereignisses erforscht werden. Belastende Erlebnisse können schwere Verkehrsunfälle, andere Unfälle, Vergewaltigungen, Gefangennahme, Überfälle, Naturkatastrophen (z.B. Flut) oder ähnliche Ereignisse sein, bei denen das Leben in Gefahr war und/oder starke Angst und Bedrohung erlebt wurden.

Reaktionen auf diese Ereignisse können starke Angst, innere Unruhe, Angespanntheit, Nervosität, Konzentrations- und Schlafprobleme sein. Ebenso sind viele Opfer belastet, weil sie sich an das unangenehme Ereignis häufig wieder erinnern und durch quälende Alpträume geplagt

werden. Häufig vermeiden Betroffene deshalb, an das Ereignis zu denken oder darüber zu sprechen.

Ebenso werden Situationen, Orte oder Personen vermieden, die mit dem traumatischen Ereignis verbunden sind. Dies kann zu starken Einschränkungen im alltäglichen Leben führen. Beispielsweise vermeiden Verkehrsunfallopfer oft aus Angst das Autofahren oder bestimmte Strecken. Bei manchen Personen klingen diese Beschwerden nach einiger Zeit wieder ab, bei 15 bis 30 Prozent aller Betroffenen bestehen diese Probleme jedoch auch noch Monate nach dem Ereignis.

Im Rahmen eines großangelegten DFG-Forschungsprojektes, das von Dr. Anke Karl und Professor Andreas Maercker geleitet wird, führen Diplompsychologen der TU Dresden bereits seit 2001 Untersuchungen insbesondere bei Überlebenden schwerer Verkehrsunfälle durch und konnten zahlreiche Betroffene, die unter den o.g. starken Beschwerden leiden, mit Hilfe eines aus den USA mitgebrachten Therapieprogramms erfolgreich behandeln. Ziel der nun beginnenden Untersuchung ist es,

weitere Erkenntnisse über die psychischen Folgen einer Traumatisierung zu gewinnen und diese für die Entwicklung von diagnostischen Verfahren und Therapiemöglichkeiten zu nutzen. Aus diesem Grund werden Betroffene, die vor nicht weniger als 6 Monaten ein solches belastendes, traumatisches Ereignis (z.B. Verkehrsunfall, Überfall etc.) erlebt haben, für die Studie gesucht. Im Rahmen der Untersuchung wird zunächst ein Interview zu dem Ereignis und zur bisherigen Bewältigung durchgeführt. Anschließend werden die körperlichen Reaktionen mit dem EEG (Elektroenzephalogramm) und/oder dem fMRT (funktionelle Magnetresonanztomographie) untersucht. Für die Betroffenen besteht die Möglichkeit, im Anschluss an die Untersuchung an einem Therapieprogramm teilzunehmen.

Denise Dörfel, Sirko Rabe

Interessierte melden sich bitte telefonisch oder per E-Mail. Projekt-Tel.: 0351 463-33708 o. -32493 doerfel@psychomail.tu-dresden.de rabe@psychologie.tu-dresden.de

## 300 Euro für den guten Abschluss

**Förderpreis für Abschlussarbeit zur Geschlechterforschung an der TUD ausgeschrieben**

Das fakultätsübergreifende Projekt »Geschlechterverhältnisse in Forschung und Ausbildung« (GIFA) und der Landesausschuss der Studentinnen und Studenten (LASS) der GEW Sachsen verleihen 2004 einen Förderpreis in Höhe von 300 Euro für eine herausragende Abschlussarbeit (Magister- bzw. Diplomarbeit) aus dem Bereich der Geschlechterforschung.

Mit dieser Prämierung sollen die vielfältigen Aktivitäten zur Förderung der Geschlechterthematik in Lehre und Forschung in einer Reihe von Fakultäten an der TU Dresden gewürdigt und unterstützt

werden. Eingereicht werden können Arbeiten aus allen Fachdisziplinen aus den Jahren 2003 und 2004.

Das Verfahren sieht vor, dass bis zum 30. April 2004 Exposé der Arbeiten (max. zwei Seiten) durch die Autor/innen selbst an GIFA gesandt werden. Die Jury, bestehend aus Vertreter/innen von GIFA, LASS und der FHS Zittau/ Görlitz, trifft dann eine Vorauswahl und bittet im Weiteren gezielt um die Zusendung einzelner Abschlussarbeiten. Aus diesen wird dann letztlich eine Arbeit für den Förderpreis ausgewählt. Die Preisvergabe erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.

TU Dresden  
GIFA/ Institut für Soziologie  
Mommsenstr. 13  
01062 Dresden

GIFA unter: <http://www.tu-dresden.de/phfs/gifa/index.html>

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,  
E-Mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.  
**Vertrieb: Ursula Pogge,**  
Tel. (03 51) 4 63 - 3 28 82, Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65.  
Anzeigenverwaltung:  
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,  
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,  
Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;  
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.  
Redaktionsschluss: 6. Februar 2004.  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigratische Systeme, Dresden.  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



1001 MÄRCHEN GmbH  
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden  
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 19.02.04	18.30 Uhr 21.00 Uhr	»Liebesgeschichten aus 1001 Nacht« Moutlak Osman, Nina Schickora
Fr., 20.02.04	19.00 Uhr 21.30 Uhr	»Geschichten der kleinen Frau« Evelin Kitzing, Mathias Macht »An den Nachtfeuern der Karawanserei« Irma Münch-Minetti, Daniel Minetti
Sa., 21.02.04	16.00 Uhr 19.30 Uhr	»Prinzessin Wachteile« Mandy Müller »Mama ist gegangen« Albrecht Goette
So., 22.02.04	21.30 Uhr 16.00 Uhr	»Zauberfidel« Mandy Müller »Rikki Tikki Tavi« Karin Müller-Geng, Bernd Sikora
Mo., 23.02.04	19.00 Uhr	PREMIERE »Die verhängnisvollen Eier« Albrecht Goette
Do., 26.02.04	18.30 Uhr 21.00 Uhr	»Traumpfade« Ursula Böhm, Jan Heinke
Fr., 27.02.04	19.00 Uhr 21.30 Uhr	»Ali Baba und die vierzig Räuber« Josephine Hoppe, Nina Schickora »Die Prinzessin von Solimanien« Charlotte Loßnitzer, Gabriele Werner
Sa., 28.02.04	16.00 Uhr 19.00 Uhr	»Die Nachtigall und die Rose« Charlotte Loßnitzer »Katzenmärchen aus aller Welt« Charlotte Loßnitzer
So., 29.02.04	16.00 Uhr 19.00 Uhr	»Märchen der Eskimos und der Völker Sibiriens« Charlotte Loßnitzer, Jan Heinke »Die Rätsel der Königin von Saba« Charlotte Loßnitzer, Rumi Klemm
		»Der kleine Muck« Charlotte Loßnitzer
		»Der Golem« Charlotte Loßnitzer, Rumi Sota Klemm



# Treff in der »Gläsernen Manufaktur« – Begegnung zwischen TU Dresden und ThyssenKrupp

Unter dem Motto »ThyssenKrupp trifft TU Dresden« fand am 30. Januar in der »Gläsernen Manufaktur« von Volkswagen ein Treffen von Studenten und Hochschullehrern der TU Dresden und Managern und Ingenieuren von ThyssenKrupp statt.

Dabei konnten sich Studenten der Fakultäten Maschinenwesen, Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Elektrotechnik und Informationstechnik, Informatik, Wirtschaftswissenschaften (BWL) und der Fachrichtung Wasserwesen aus erster Hand über Wege des Berufseinstieges und über die Berufspraxis informieren.

Als Gesprächspartner standen Personalmanager und Fachexperten von ThyssenKrupp sowie Professoren der TU Dresden zur Verfügung. Die Veranstaltung war allerdings mehr als lediglich eine Informations-Drehscheibe. Das Programm der Nonets, einer a-capella-Popgruppe mit Kultstatus in Dresden, trug zur lockeren, angenehm-unkomplizierten Atmosphäre bei, und das pikante Büfett erfreute die zahlreich erschienenen Gäste. **M. B.**



TU-Kanzler Alfred Post im Gespräch mit Carolyn Ries (r.), Hochschulkoordinatorin bei ThyssenKrupp.



Die Dresdner a-capella-Popgruppe Nonets legt sich ins Zeug – sehr zur Freude des Publikums.

Fotos: UJ/Geise



Lockere, unkomplizierte Atmosphäre und Gespräche überall: Der-Treff in der »Gläsernen Manufaktur« war ein voller Erfolg.



Andrang am Eingang: Mitarbeiterinnen des Universitätsmarketings, Anja Miesner (l. vorn) und Azubi Isabel Führ (hinten), verteilen die Namensschildchen.



Was kann die Zukunft bringen? Eine Laufbahn bei ThyssenKrupp? Die Angebote des Unternehmens sollten auf jeden Fall genau studiert werden.



Neben vielfältigen Gesprächen war auch für das leibliche Wohl gesorgt – mit einem Büfett der Extraklasse.



Ein Mitarbeiter von ThyssenKrupp Automotive (Mitte) und das Mitglied des Vorstandes von ThyssenKrupp Technologies AG, Professor Heinrich Igelbüscher (re.), im lebendigen Gespräch mit Studenten verschiedener TUD-Fakultäten.



Gut gelaunt die Zukunft anpacken: Im Kreise von TU-Rektor Professor Hermann Kocke (li. vorn) und Professor Hans Zellbeck (re. vorn) diskutieren Professor Heinrich Igelbüscher (li. hinten) und TU-Kanzler Alfred Post (re. hinten).

## Forschungspreis der Philip Morris Stiftung für Professorin der TU Dresden

Für die Entwicklung eines Nachwuchsverfahrens, welches ermöglicht, das Zusammenspiel einzelner Biomoleküle in der lebenden Zelle unter dem Mikroskop zu beobachten, wird die 35-jährige Biophysikerin Prof. Petra Schuille mit dem Forschungspreis der Philip Morris Stiftung ausgezeichnet.

Eine Zelle besteht aus vielen verschiedenartigen Molekülen, von denen jedes einzelne wie eine winzige Maschine seine spezifische Aufgabe zur Erhaltung der Lebensprozesse in der Zelle erfüllt. Einige der Zellbausteine arbeiten wie Motoren, andere

pumpen Ionen durch die Zellmembran oder beschleunigen die Zellvorgänge wie Katalysatoren. Um die einzelnen Moleküle und ihre Funktionen im Zellinneren genauer untersuchen zu können, hat die Professorin für Biophysik Petra Schuille, die zusammen mit Biologen, Physikern und Chemikern am TUD-Forschungsinstitut BioTec forscht, mit der Zweiphotonen-Fluoreszenz-Korrelations-Spektroskopie (FCS) eine neue Untersuchungsmethode entwickelt. Die FCS ermöglicht die Messung einzelner Moleküle in der lebenden Zelle, ohne dabei die zellulären Funktio-

nen zu stören. Bei der Zweiphotonen-FCS werden ausgewählte Moleküle mit verschiedenen Farbstoffen markiert und anschließend mit einem Laser bestrahlt. Durch das Infrarot-Licht des Lasers beginnen die gekennzeichneten Molekültypen in bis zu drei unterschiedlichen charakteristischen Farben zu leuchten und lassen sich so voneinander unterscheiden.

Neu an Professorin Schuilles Methode ist, dass der Laserstrahl sich auf eine bestimmte Stelle konzentriert, anstatt wie in der Mikroskopie üblich die ganze Zelle zu bestrahlen und alle Bestandteile mit gerin-

ger Zeitauflösung sichtbar zu machen. Da das Messvolumen des Lasers nur etwa so groß ist wie ein Bakterium und sehr viel kleiner als die Zelle, kann genau beobachtet und analysiert werden, wie die einzelnen beweglichen Moleküle durch diesen Bereich wandern und ihre spezifischen Funktionen ausüben.

Die interdisziplinäre Forschungsgruppe um Prof. Schuille interessiert sich vor allem für die vielseitigen Wirkungen der einzelnen Moleküle untereinander, da Bindungs- und Dissoziationsreaktionen besonders gut studiert werden können. Die

Methode könnte zukünftig für die Früherkennung von Krankheiten wie BSE oder Alzheimer eingesetzt werden, die auf Fehlfunktionen von Proteinen basieren. Die FCS wird bereits in kommerziellen Geräten der Firma Carl Zeiss eingesetzt und hat in der Produktentwicklung von verschiedenen Biotechnologie-Unternehmen praktische Anwendung gefunden. **PI**

➔ Professor Petra Schuille,  
Telefon 0351 2101444,  
E-Mail: Schuille@mpi-cbg.de,  
Internet: www.biophysik-dresden.de



## Fast am Ziel: Zielvereinbarungen



Professor Marquardt. Foto: UJ/Eckold

**Mit dem Prorektor für  
Universitätsplanung,  
Professor Hans-Georg  
Marquardt, im Gespräch**

Professor Hans-Georg Marquardt, Direktor des Instituts für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik, ist seit dem 5. November 2003 Prorektor für Universitätsplanung der TU Dresden. UJ fragte nach aktuellen Aufgaben.

UJ: Was beschäftigt Sie momentan am meisten?

Professor Hans-Georg Marquardt: Gegenwärtig arbeiten wir mit Hochdruck an den Zielvereinbarungen, die zwischen Universitätsleitung und Fakultäten abgeschlossen werden. Diese Zielvereinbarungen sind im Kontext des Globalhaushaltes zu sehen. In ihnen wird nicht etwa das formuliert, was in Lehre und Forschung sowieso zu tun ist, also Selbstverständlichkeiten, sondern es werden herausgehobene zusätzliche Aufgaben formuliert, deren Lösung künftig Effektivitätssteigerungen erwarten lassen.

Wie muss man sich diese Zielvereinbarungen vorstellen?

Kern ist eine Auflistung von Aktivitäten mit Terminen sowie Aussagen zu erforderlichen Unterstützungen. So ist alles transparent und abrechenbar. Schließlich geht es ja darum, die von der Universitätsleitung zur Anschubfinanzierung der besonderen Leistungen bereitgestellten Mittel effektiv einzusetzen. Die Zielvereinbarungen der Fakultäten enthalten als weiteren Schwerpunkt ein Mittelverteilungsmodell, mit dem die Verteilung der Stellenplanun-

gebundenen Haushaltsmittel innerhalb der Fakultät vorgenommen wird.

Wird da Leistung honoriert?

Ja, in einer der Spezifik der jeweiligen Fakultät entsprechenden Weise. Die Bewertungskriterien legen die Fakultäten in eigener Verantwortung fest. Die Universitätsleitung orientiert darauf, dass mindestens 30 Prozent der zugeteilten Gelder in Abhängigkeit von der Leistung vergeben werden. Schon mittelfristig werden Professoren erfahren, dass sich Leistung lohnt. Nebenbei: Jetzt schon gibt es Fakultäten, die 90 Prozent dieser Gelder leistungsabhängig verteilen!

Wann stehen die Zielvereinbarungen?

Bis Ende Februar. Den Termin müssen wir unbedingt halten, denn danach sollen ja die Anschubfinanzierungen für die jeweiligen Maßnahmen ausgereicht werden, damit die Aktivitäten gestartet werden können. Vielleicht können wir in einer der nächsten Ausgaben des Universitätsjournals mit praktischen Beispielen diese Vorgänge noch transparenter machen...

Natürlich, so bald wie möglich. – Und weitere momentane Arbeitsschwerpunkte?

Es ist selbstverständlich, dass wir uns auch sehr mit der Universitätsentwicklung bis 2010 befassen. Dabei müssen wir einerseits den uns durch den Hochschulvertrag auferlegten Stellenabbau berücksichtigen, aber andererseits auch die Profilierung, den inneren Umbau der Universität vorantreiben. Auch hier sind ganz besonders wieder die Fakultäten gefragt. Die müssen schnellstmöglich und präzise ihre Ziele identifizieren – was werden die Forschungslinien, die wissenschaftlichen Schwerpunkte und Entwicklungstendenzen auf den jeweiligen Fachgebieten sein? Welche Bedeutung werden diese Schwerpunkte für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung haben? Wir brauchen begründete Antworten auf die Frage, wohin die Reise gehen soll.

Welche Rolle könnten so genannte Kompetenzzentren beim Umbau der TU Dresden spielen?

Eine große, denn durch sie kann die immer wichtiger werdende Interdisziplinarität in Forschung und Lehre praktisch umgesetzt werden. Wir haben in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet bereits viel erreicht und verfügen heute über weit gespannte Kompetenznetzwerke. Diese weiter auszubauen und neue zu erschließen, ist eine vor uns stehende wichtige Aufgabe.

Es fragte Mathias Bäuml

## Losverfahren zur Kinder-Universität



Mit 1000 Anmeldungen ist die Kinder-Universität Dresden ausgebucht. Aber was machen mit den vielen Anmeldungen? Aus eins mach zwei, sagten sich die Veranstalter! Da die Teilnehmerzahl pro Vorlesung aus organisatorischen Gründen auf 500 Schüler begrenzt ist, wird nun für weitere 500 Schüler eine zeitverschiebende, inhaltsgleiche Vortragsreihe organisiert. Alle Wis-

senschaftler des Sommersemesters und Kreuzgymnasiums-Direktor Stefan Noth, der die Kinder-Uni moderieren wird, sagten spontan zu, auch an dieser zweiten Veranstaltungsreihe teilzunehmen. Die Zuteilung der interessierten Schüler zu einer der beiden Vorlesungsreihen erfolgt nun per Losverfahren. Die Teilnehmer werden schriftlich informiert und erhalten mit dem Vorlesungsprogramm ihren Studentenausweis. Schüler, die aufgrund der begrenzten Kapazitäten diesmal nicht dabei sein können, erhalten als Trostpflaster eine verbindliche Vormerkung für das Wintersemester. PI/mb

## Habilitationschrift gefördert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert mit 4835 Euro die Veröffentlichung der Habilitationsschrift von Dr. Arnd Uhle. Der Wissenschaftler der Juristischen Fakultät vertritt derzeit die Professur für Öffentli-

ches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht sowie Verwaltungswissenschaften und Rechtsvergleichung. Seine Arbeit trägt den Titel »Freiheitlicher Verfassungsstaat und kulturelle Identität«. ke

## Von Behörden-PR und Fußball

### 4. IfK-Praxisforum informierte über Forschungsergebnisse

Ein vielfältiges Themenspektrum erwartete das zahlreich erschienene Publikum beim 4. Praxisforum des Instituts für Kommunikationswissenschaft (IfK) am 29. Januar. Unterstützt vom Förderverein des Instituts wurden zahlreiche Forschungsarbeiten des letzten Jahres vorgestellt. Dabei soll das Praxisforum einen Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis ermöglichen, bei dem sich interessierte Gäste aus Politik und Wirtschaft über die Arbeit des Institutes und über seine Absolventen informieren können.

So breit gefächert wie die Kommunikationswissenschaft selbst waren auch die gebotenen Vorträge. Die politische Ausgewo-

genheit der Berichterstattung im Deutschlandfunk wurde ebenso unter die Lupe genommen wie beispielsweise die Zusammenhänge zwischen dem deutschlandweiten Fußballfieber und dem Ausgang der Bundestagswahl 2002.

Auf lokaler Ebene wurde beispielsweise die Medienberichterstattung zu den Dresdner Oberbürgermeisterwahlen 1994 und 2001 von Heike Großmann analysiert. Ihre Ergebnisse machen deutlich, dass der allgemeine Trend einer Amerikanisierung der Wahlkämpfe auch in Dresden zu beobachten ist.

Der Frage, wie Journalisten die Öffentlichkeitsarbeit der sächsischen Behörden in den chaotischen Tagen der Flut im August 2002 bewerten, ging Katrin Noatsch in einer Befragung nach. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass Journalisten eher selbst aktiv recherchierten und sich weni-

ger auf die offiziellen Pressemitteilungen verließen.

Trotzdem wurden die Informationen der Behörden als gut brauchbar und verständlich beschrieben. Allerdings wurde das Tempo, mit der Informationen über die aktuelle Lage bei den Journalisten ankamen, als zu langsam eingeschätzt.

Für die beste Masterarbeit des letzten Jahres wurde Rainer Böhme ausgezeichnet. In seiner Arbeit zum Thema »Fragebogeneffekte bei Online-Befragungen« zeigte er eindrucksvoll und praxisrelevant, welche Probleme auftreten können, wenn die sozialwissenschaftliche Methode der Befragung im Internet angewendet wird. So gebe es momentan vor allem Probleme hinsichtlich der Repräsentativität solcher Umfragen, da nicht alle Bevölkerungsgruppen über das Internet zu erreichen seien. (AMG)

## Rosen für AMD, Schlafsäcke für Babys



Karin Jeltsch von der Firma AMD übergibt am Ende der Tagung Babyschlafsäcke an Dresdner Babys, da Babys am sichersten in Schlafsäcken schlafen. Foto: AMD

Staatssekretär Dr. Albin Nees vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales eröffnete gemeinsam mit Dr. Irene Epple-Waigel von der Stiftung Kindergesundheit und Professor Harald Schachinger von der Gemeinsamen Elterninitiative GEPS Deutschland e.V. am 23. Januar 2004 die 1. bundesweite Expertentagung »Prävention des Plötzlichen Säuglingstodes« in Deutschland, zu der 150 Politiker, Mediziner, Hebammen, Elternselbsthilfegruppen und Vertreter von Krankenkassen sowie der Textil- und Telekommunikationsindustrie nach Dresden gekommen waren.

Nees betonte, dass mit dem sächsischen Modellprojekt eine effektive, interdisziplinäre und diagnoseübergreifende Präventionsstrategie vorgelegt worden ist, die auch für andere Präventionsprojekte genutzt werden sollte. Von der Tagung ging ein erheblicher Motivationsschub aus, in allen Bundesländern regional verankerte

leistungsfähige Netzwerke aufzubauen oder zu stabilisieren, um nahezu allen Familien rechtzeitig die wenigen erforderlichen Informationen zugänglich zu machen. Das erhebliche öffentliche Interesse am Thema zeigte sich in mehr als 50 Meldungen im Fernsehen, im Radio, in der Presse und im Internet bereits während der Tagung, da verdeutlicht werden konnte, dass der Plötzliche Säuglingstod jenseits der Neugeborenenperiode mit Abstand die häufigste Todesursache im Kindesalter überhaupt darstellt – und mit vergleichsweise geringem Aufwand, d.h. »nur« über zielgruppenorientierte Informationskampagnen um 80 bis 90 Prozent zurückgedrängt werden kann.

Den Abschluss der Tagung bildeten ein interdisziplinär besetztes Forum, ein enthusiastisch aufgenommener Auftritt der Spiritual&Gospel Singers Dresden und die Übergabe von 34 Babyschlafsäcken an

Dresdner Babys mit ihren Müttern und Vätern.

Auf diese wunderbare Idee, zum Abschluss der Tagung ganz direkt etwas für die »Hauptzielgruppe«, die Babys zu tun, war Karin Jeltsch von der Firma AMD Saxony Dresden gekommen. Unter starkem Beifall der Tagungsteilnehmer wurden ihr und ihrer Kollegin Allyson Peerman aus der Konzernzentrale in Texas eine Rose überreicht. Ein junges Unternehmen mit jungen Mitarbeitern zeigt soziales Engagement – dankenswerterweise!

Prof. Ekkehart Paditz

Hinweis:

Der Tagungsband kann angefordert werden per E-Mail: post@babyschlaf.de oder per Telefon Tel. 0351. 458-2677 oder per Fax -5772; weitere Informationen und Fotos unter www.babyschlaf.de

## Symposium zur Hormonforschung erstmals an der TUD

Vom 3. bis 6. März 2004 veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie (DGE) das »48. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie«. Erstmals richtet die TU Dresden die Tagung aus, zu der etwa 700 Hormonforscher aus Medizin, Biologie und Biochemie sowie Vertreter aus der Industrie erwartet werden.

In zwölf aneinandergereihten Symposien, die jeweils einen aktuellen Schwerpunkt in der Endokrinologie fokussieren,

werden hochrangige internationale und nationale Experten zu den einzelnen Themen Stellung beziehen. Darüber hinaus berichten 300 Arbeitsgruppen über den Fortschritt in ihren wissenschaftlichen Arbeiten, wobei insgesamt 70 Beiträge in viertelstündigen Kurzreferaten, der Rest auf Postern vorgestellt werden. Das Symposium I »Steroide: Proliferation versus Differenzierung« wurde von Prof. Vollmer organisiert und beschäftigt sich mit der

Regulation von Zellvermehrung und Zellfunktionen. Im Rahmen des Symposiums XII »Das endokrin-metabolisch-vasculäre Syndrom – eine fortschreitende Epidemie im 21. Jahrhundert« referieren unter anderen Wissenschaftler der TUD zur Volkskrankheit Nummer eins der modernen Gesellschaft: die Fettleibigkeit und ihre Folgeerkrankungen. Möglichkeit zur Diskussion bietet sich im Anschluss an die Referate. UJ wird ausführlicher berichten.



# Deutschland, du armes reiches Land...

**TU-Experten gefragt:  
Was steckt hinter dem  
»Heute Hü, morgen Hott«  
der deutschen Politik beim  
Reformprozess und warum  
zieht sich der Staat immer  
mehr aus der Finanzierung  
von Aufgaben zurück,  
obwohl in Deutschland  
immer mehr Reichtum  
erwirtschaftet wird?  
UJ befragte Professor  
Ulrich Blum, Inhaber der  
Professur für Volkswirt-  
schaftslehre, insbesondere  
Wirtschaftspolitik und  
Wirtschaftsforschung**



Professor Ulrich Blum. Foto: Inst. Blum. setzt dem Staat Grenzen der Besteuerung und damit der Einnahmenerzielung. Letztlich wird kein mobiles Individuum oder Unternehmen bereit sein, mehr Steuern zu zahlen, als der Wert der Staats-tätigkeit für es ausmacht.

*Der Staat bzw. die öffentliche Einrichtungen ziehen sich – zwar mit verschiedenen großen Geschwindigkeiten – zunehmend aus den Bereichen Bildung, Kultur, Wissenschaften, Verkehr, Hörfunk und TV zurück. Ist das nicht ein Widerspruch – ausgerechnet in den heutigen Zeiten, in denen durch modernste Technologien weit effizienter und produktiver produziert wird als beispielsweise in den sechziger und siebziger Jahren und in denen demzufolge ein größerer Reichtum als früher geschaffen wird, werden immer mehr staatliche Aufgaben »rückgebaut« und privatisiert...*

Hier gilt auch das eben Gesagte: Viele kulturelle Aufgaben des Staates sind extrem personalintensiv und sind damit in den vergangenen Jahren überproportional teurer geworden. Zugleich sinkt aber auch der Konsens darüber, welche Kultur ein Land überhaupt braucht. Die aktuelle Debatte über das Sächsische Schulgesetz ist

**Die aktuelle Tendenz,  
zeitlose Bildungsinhalte  
durch Ausbildung mit  
schneller Verfallszeit zu  
ersetzen, wird langfristig  
der Kultur mehr Schaden  
zufügen als die  
Finanzzwänge des Staates.**

hierfür ein deutliches Zeichen. Eine hochentwickelte Kultur ist davon abhängig, dass die Anzahl der Menschen, die diese »genießen« will, hinreichend hoch ist – doch diese müssen zunächst auch dazu ausgebildet werden. Die aktuelle Tendenz, zeitlose Bildungsinhalte durch Ausbildung mit schneller Verfallszeit zu ersetzen, wird langfristig der Kultur mehr Schaden zufügen als die Finanzzwänge des Staates. Denn dieser wird immer (scheinbar) weniger Geld einnehmen als er gerne ausgeben will, wie die politische Ökonomie erklärt und oben ausgeführt wurde. Er muss sich

Großteil der Ressourcen, insbesondere auch Personal, ortsverbunden war. Heute ist nicht nur Kapital ungeheuer flüchtig, auch Menschen können Hochsteuerländer ohne Schwierigkeiten verlassen. Dies



Wenn Ökonomie und Kultur durch scheinbar notwendige Sparschwämme nicht mehr wie ein Zahnrad in das andere greifen, voneinander profitieren und sich gegenseitig antreiben, befindet sich sprichwörtlich Sand im gesellschaftlichen Getriebe. Foto: UJ/Eckold

immer einen Bereich suchen, wo er problemlos sparen kann. Die Widerstandslinie im Kulturbereich ist eingebrochen, weil ein zunehmender Teil der Bevölkerung dem Kultursektor indifferent gegenübersteht. Hier unterliegt sie allerdings einem zentralen Irrtum: Gesellschaften sind erst ökonomisch reich geworden, wenn sie ihre kulturellen »Hausaufgaben« gemacht hatten. Gerade das Land Sachsen hat von einer solchen Entwicklung im extremen Maße profitiert.

*Verfolgt man die Diskussionen der Politiker zum Thema »Reform der Gesellschaft«, gewinnt man den Eindruck, dass jeder mal eben eine undurchdacht wirkende Idee ins Gespräch bringt, um sich am daraufhin einsetzenden »Gebell« der politischen Gegner profilieren zu können. Um Geld in die öffentlichen Kassen zu spülen, soll mal eine Steuererhöhung gut sein, ein anderes Mal die Steuersenkung – sind denn die Vorschläge der Politiker überhaupt nicht wissenschaftlich fundiert?*

In vielen Fällen plappern Politiker die wissenschaftlichen Weisheiten nach, die vor langer Zeit formuliert wurden, weil es eben lange dauert, bis diese sich im Bildungs- und Ausbildungssystem durchgesetzt haben – oft sind sie dann aber bereits wieder veraltet. Der politische Prozess selbst, nämlich das Gewinnen von Unterstützung in der eigenen Partei und schließlich auch beim Wähler, erzwingt

auch in erheblichem Maße ein opportunistisches Verhalten, das letztlich zu diesem »Gebell« aus der Fragestellung führt. Aber dies ist ein Prozess, der nicht auf die Politik allein beschränkt ist. Wenn man sich die jährlich neu aufgelegten »Manage-

**In vielen Fällen plappern  
die Politiker die  
wissenschaftlichen  
Weisheiten nach, die  
vor langer Zeit  
formuliert wurden.**

mentregeln« und »Erfolgsrezepte« ansieht, die in der so genannten freien Wirtschaft kursieren, dann kann man hier erhebliche Parallelen erkennen. Die grundlegende Schwierigkeit ist, dass für abwägendes Verhalten oft keine Zeit ist und die Schnelligkeit und der Entscheidungsdruck das Denken durch Handeln ersetzt.

*Kann man nicht das Funktionieren der Gesellschaft durch computergestützte Modellierungen wenigstens ganz grob in den Griff bekommen? Immerhin stünden heute qualitativ und quantitativ ganz andere Computer zur Verfügung...*

Mit Sicherheit geht dies derzeit noch nicht, und persönlich hoffe ich, dass es nie möglich sein wird. Denn das, was den Menschen so sympathisch macht, ist ja seine fehlende Perfektion, auch die Fehlbarkeit. Große Innovationen haben sich immer dort ergeben, wo Wege beschritten wurden, die anfangs als völlig unsinnig, zwecklos und als Verschwendung von Ressourcen angesehen wurden. Die grundlegende Innovation muss gegen den Strom gerichtet sein, die Verbesserungsinnovation ist ja gerade deshalb nur eine Verbesserung, weil sie so nahtlos in den Prozess der Entwicklung eingebaut werden kann. Dies bedeutet nicht, dass nicht grundlegende Verbesserungen dadurch erzielt werden können, dass dort, wo Prozesse modellhaft dargestellt werden können, genau dies vollzogen wird. Simulationsmodelle werden für die Entscheidungsvorbereitung letztlich eine immer größere Rolle spielen. Nur wenn alle das gleiche Modell haben, mit dem sie eine Entwicklung simulieren, dann erzeugen sie auch das gleiche Ergebnis – und das kann zu hysterischen Entwicklungen führen: Mancher Aktienrash lässt sich darauf zurückführen, dass alle computergestützten Entscheidungssysteme gleichzeitig das Signal gaben, zu verkaufen. Besser ist es, auf freie Märkte zu vertrauen. Denn diese haben die Fähigkeit, das verstreute Wissen zu synthetisieren: Nicht alle müssen alles wissen, um trotzdem am besten Ergebnis teilzuhaben.

Es fragte Mathias Bäuml

## Leichtbauteile schnell und stabil gestrickt

**TUD-Fakultäten  
erforschen in einem neuen  
Sonderforschungsbereich  
zeit- und kostengünstige  
Fertigung von  
textilverstärkten  
Verbundwerkstoffen**

Die Rennwagen der Formel 1, einige Flugzeuge und Weltraumsatelliten besitzen sie bereits: Frontmodule aus extrem leichten und hochfesten textilverstärkten Kunststofffasern.

Die Bauteile mit den guten Dämpfungseigenschaften könnten dem-

nächst auch in der Serienproduktion von Autos, Eisenbahnen und Schiffen verwendet werden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat der TUD den Zuschlag für den Sonderforschungsbereich (SFB) 639 »Textilverstärkte Verbundkomponenten« erteilt, in dem TUD-Wissenschaftler seit Anfang Januar 2004 die Grundlagen zur zeit- und kostengünstigen Fertigung von textilverstärkten Leichtbauteilen erforschen.

In dem SFB arbeiten Wissenschaftler der Fakultäten Maschinenwesen sowie Elektrotechnik und Informationstechnik gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme und dem Leibniz-Institut für Polymerforschung in vier Projektbereichen an der Optimierung

der Textilverbunde und der durchgängigen Untersuchung des gesamten Entwicklungs- und Fertigungsprozesses von der Kunststofffaser bis hin zum fertigen Leichtbauteil. Die DFG fördert den SFB zunächst für vier Jahre mit etwa 7 Millionen Euro; bei Erfolg kann zweimal eine Verlängerung des Projekts beantragt werden bis zu einer Gesamtdauer von zwölf Jahren.

Bisher wurden Hochleistungsfasern vor allem verwebt und in zeitaufwendiger Handarbeit zu Preforms weiterverarbeitet, die wiederum in einem dritten Schritt zum Thermoplastbauteil verpresst werden konnten.

Der SFB will nun mit einem vom Institut für Polymerforschung entwickelten Hybridgarn diesen Prozessablauf automati-

sieren. Das Garn aus stabilen Glas- und flexiblen Kunststofffasern verleiht dem Material später Festigkeit und Elastizität zugleich. Während das Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik zusammen mit dem Institut für Festkörpermechanik das spätere Bauteil exakt vorausberechnet, verstrickt und vernäht das Institut für Textil- und Bekleidungstechnik das Garn mithilfe umkonstruierter Textilmaschinen in einer weltweit einmaligen Methode zu einem robusten »Halbzeug«. Dieses noch verformbare textile Stoffteil wird am Leichtbau-Institut zusammen mit dem Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik angeschmolzen und durch speziell gefertigte Werkzeuge unter hohem Druck in die gewünschte Form gepresst. Gleichzeitig

werden die Arbeitsgruppe Technische Akustik und das Fraunhofer-Institut Sensoren und Mikrochips in das extrem leichte textile Frontteil integrieren. Mit dem neuen Verfahren können beliebig geformte Bauteile später auch in großen Stückzahlen rationell gefertigt werden.

Die Wissenschaftler planen bereits frühzeitig auch Transferprojekte mit der einschlägigen Industrie. Damit soll der SFB eine Keimzelle für Firmenausgründungen sein. Auch die Automobilindustrie hat im Hinblick auf die Serienproduktion bereits ein Auge auf die neuartige Fertigungsmethode geworfen. rep

ilk@ilk.mw.tu-dresden.de  
www.tu-dresden.de/mw/ilk



# BioMeT zieht auf Dresdner Biotech-Campus

Die BioMeT-Geschäftsstelle der GWT – Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH – zieht ins neue Bioinnovationszentrum (BIOZ).

Die GWT-Abteilung ist damit einer der ersten Mieter in dem Neubau am Rande des Biotech-Campus in der Dresdner Johannstadt. Ab 16. Februar 2004 sind die BioMeT-Mitarbeiter wieder voll arbeitsfähig.

»Damit sind wir einfach näher dran«, so Hans-Jürgen Große, Fachbereichsleiter Biotechnologie der GWT, »viele Dinge laufen einfacher, wenn man Tür an Tür miteinander arbeitet.«

Schon in Kürze werden die Nachbarn einziehen, darunter das Biotec der Technischen Universität Dresden, die Cenix Bioscience GmbH und Jadolabs GmbH. Das Netzwerk BioMeT unterstützt junge Biotechnologie-Unternehmen bei der Finanzierung ihrer Forschungsvorhaben. Dafür wurden für das InnoRegio-Projekt vom Bundesministerium für Forschung und

Bildung (BMBF) rund 20 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Die Geschäftsstelle koordiniert außerdem die regionalen Partner der Biotechnologie. In öffentlichen Veranstaltungen wird der Dialog mit der breiten Öffentlichkeit geführt, um Akzeptanz für die neue Wissenschaft zu schaffen.

Für den Informationsaustausch betreibt die Geschäftsstelle ein Internetportal, das über aktuelle Themen aus der Biotech-Region Dresden berichtet.

Zur Zeit werden 27 Projekte gefördert, an denen insgesamt 51 Partner beteiligt sind. Das Gesamtvolumen der bisher bewilligten Vorhaben beträgt 22 Mio. Euro, davon sind 13 Mio. Fördermittel.

Mit der BioMeT-Geschäftsstelle bezieht auch der BioMeT e.V. Dresden sein neues Büro.

André Klopsch

GWT, BioMeT-Geschäftsstelle  
Tatzberg 47 – 51, 01307 Dresden  
www.biomet.de

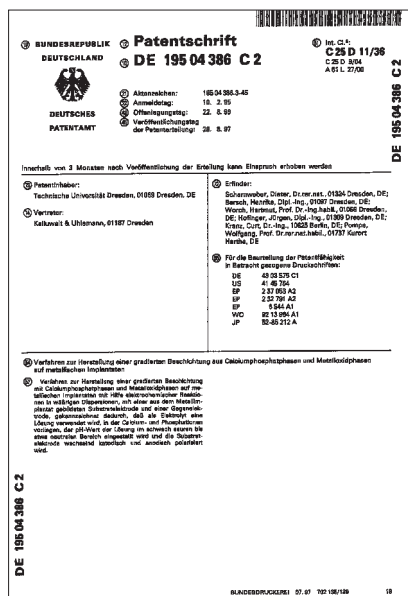
# Wie der kranke Knochen wieder wächst

TU-Erfinderförderung:  
Bemerkenswerte  
Patentanmeldungen (II)

Im Rahmen der Erfinderförderung wurde im Februar 1995 die Erfindung »Verfahren zur Herstellung einer gradierten Beschichtung aus Calciumphosphatphasen und Metalloxydphasen auf metallischen Implantaten« zum Patent angemeldet. Die Erfindung entstand im Institut für Werkstoffwissenschaft. An der Erfindung waren u. a. Professor Hartmut Worch, Dr. Dieter Scharnweber und Professor Wolfgang Pompe beteiligt.

In der Medizintechnik besteht großer Bedarf, metallische Implantate aus Titan oder Titanlegierung mit einer Beschichtung zu versehen, die das Einwachsen des Implantats beschleunigt und die Wechselwirkung zwischen Implantatoberfläche und dem biologischen System verbessert. Allein mit der Titanoberfläche sind die Voraussetzungen dafür ungünstig.

Zum Zeitpunkt der Anmeldung waren – wie fast immer bei technischen Erfindungen – verschiedene Vorgängerprioritäten bereits bekannt. Mit dem Dresdner Verfahren gelingt es aber, das so genannte Hydroxylapatit auf die Oberfläche des Implantats in einer nanokristallinen Form abzuschleiden. Dies erfolgt durch ein elektrochemisches Verfahren mit einer vom Metallimplantat gebildeten Substratelektrode und einer Gegenelektrode, bei dem als Elektrolyt eine wässrige Lösung mit Calcium- und Phosphationen im schwach sauren bis etwa neutralen Bereich verwendet wird und die vom Implantat gebildete Substratelektrode wechselnd katodisch



Die Titelseite der Patentschrift. Repro: fs

und anodisch polarisiert wird. Der Vorteil der Grädierung besteht vor allem in der besseren Haftfestigkeit der Beschichtung zum Implantat. Das kommt der Struktur und Zusammensetzung des Knochens wesentlich näher als bisherige Beschichtungen. Außerdem weist alles darauf hin, dass die Beschichtung vollständig resorbiert wird.

Inzwischen ist die Erfindung an einen der Miterfinder, Dr. Hofinger, verkauft worden, der auf dieser Grundlage ein start-up-Unternehmen gegründet hat. Die Fa. Bonemaster hat das Verfahren zur Marktreife weiterentwickelt und die Technologie an die Fa. Biomet Merck verkauft. Bonemaster ist heute als Namos GmbH ein erfolgreich etabliertes Biotechnikunternehmen.

Frank Sender

# Kommission Umwelt tagte

Am 23. Januar 2004 fand die erste Sitzung der Kommission Umwelt im Jahr 2004 statt. Auf der Tagesordnung stand u.a. auch die Wahl des/r Vorsitzenden für die nächste Wahlperiode.

Dabei wurde Professor Edeltraud Günther, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, für die nächsten drei Jahre im Amt bestätigt. Stellvertreter wurde wiederum Professor Gerhard Hahn-Herse, Fakultät Architektur.

Die Kommission Umwelt hat in den vergangenen drei Jahren den Umweltschutz an der TU Dresden durch ihre Arbeit mitgetragen. Eine Vielzahl von Initiativen, wie z. B. die Aufnahme des Umweltschutzes in die Grundordnung der TU Dresden oder die Prüfung der Studiengänge auf Umweltver-

träglichkeit, die Gründung einer eigenen Schriftenreihe und nicht zuletzt das Öko-Audit an der TU Dresden, sind mit auf das Engagement der Kommission Umwelt zurückzuführen.

Außerdem wurden die Arbeitsgruppen »Campusvitalisierung« und »CO<sub>2</sub>-Neutralität an der TU Dresden« gegründet, in der verschiedene Vertreter der Kommission und Experten aus Wissenschaft und Verwaltung Konzepte für eine umweltfreundliche Technische Universität entwickeln.

Die von der TUWI in Abstimmung mit der Kommission Umwelt initiierten Umweltringvorlesungen im Rahmen des Studium generale finden nach wie vor großen Anklang bei den Studenten der TU Dresden.

Beate Haupt

# Aufbaustudiengang mit kleinem Jubiläum

Fünfter Jahrgang des LL.M.-Aufbaustudiengangs zur Europäischen Integration erhielt Magisterurkunden

Seit dem Studienjahr 1998/99 wird der LL.M.-Aufbaustudiengang »Gemeinsame Wege nach Europa: Mittel- und Osteuropa auf dem Weg in die Europäische Union« an der Juristischen Fakultät der TU Dresden angeboten. Neben Teilnehmern aus ganz Deutschland zählen inzwischen Studenten aus den unmittelbaren Nachbarländern Polen und Tschechien sowie Ungarn zu den »Stammgästen« des Studienganges. Insgesamt nahmen inzwischen Studenten aus 23 verschiedenen Staaten Europas am Studiengang teil, dessen Besonderheit die Kombination der europäischen Zusatzbildung mit der vertieften Analyse der Europäischen Integration in den mittel- und osteuropäischen Staaten ist. Alle abgeschlossenen Jahrgänge zusammengenommen, können inzwischen fast 120 Absolventen des Studienganges den Titel »LL.M., Eur. Integration Dresden« tragen.

In einer Feierstunde am 30. Januar 2004 übergab Rektor Professor Hermann Kokege den Absolventen des Jubiläumstudienjahres 2002/03 die Magisterurkunden. Professor Kokege und der Dekan der Juristischen Fakultät, Professor Schulte, betonten in ihren Grußworten den Stellenwert der Ausbildung, die der Studiengang an der TU Dresden hat.

Die Relevanz der Ausbildung zeigt sich gerade auch für die Absolventen dieses Jahrganges, die unmittelbar vor der Erweiterung der EU am 1. Mai 2004 um zehn Staaten Mittel- und Osteuropas ihre Ausbildung erfolgreich abschließen konnten. Die Absolventen werden wie ihre Vorgänger einen Beitrag dazu leisten können, in den neuen und alten Mitgliedsstaaten »Gemeinsame Wege in Europa« zu finden. Bereits jetzt sind Absolventen des Studienganges bei Europäischen Institutionen oder in ihren Heimatländern bei Institutionen, die mit der Europäischen Integration unmittelbar zu tun haben, tätig.

Das Bedürfnis nach Fachleuten mit guten Kenntnissen der Integrationsprozesse in Europa wird auch nach dem »magischen Datum« des 1. Mai 2004 bestehen und eine Teilnahme am Aufbaustudiengang lohnenswert bleiben. Der Prozess der Rechtsanpassungen, der Rechtsvergleichung, der politischen Kompromisse wird fortgesetzt und der Bedarf an Juristen mit Europarechts- und speziellen Regional-



30 Absolventen aus 11 verschiedenen Ländern Europas (Aserbaidschan, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Polen, Rumänien, Tschechien, Ukraine, Ungarn) schlossen den LL.M.-Aufbaustudiengang 2002/2003 erfolgreich ab und nahmen ihre Magisterurkunden entgegen. Foto: AVMZ/Liebert

kenntnissen wird weiter steigen. Den alten und neuen Mitgliedstaaten stehen weitere Aufgaben der Integration bevor und den bisherigen EU-Staaten wird das Verständnis weiterer nationaler Rechtsordnungen abverlangt. Zudem gibt es in Europa Staaten, die auch nach der aktuellen Erweiterungsrunde (noch) außerhalb der EU bleiben werden, aber auch die Mitgliedschaft in der EU anstreben.

So zeichnet sich auch für das kommende Studienjahr 2004/2005 erneut ein interessantes Teilnehmerfeld ab. Bewerbungen werden bis zum 15. Juli 2004 entgegen genommen. Voraussetzung für eine Bewerbung sind gute Deutsch- und Englischkenntnisse sowie ein juristischer

Hochschulabschluss. Absolventen anderer Fachrichtungen können beim Nachweis von ausreichenden Rechtskenntnissen ebenfalls zugelassen werden.

Helge Hornburg

Informationen:  
[www.tu-dresden.de/jura/studium/aufbau.html](http://www.tu-dresden.de/jura/studium/aufbau.html)  
Kontakt:  
Jean-Monnet-Lehrstuhl für das Recht der Europäischen Integration, Juristische Fakultät der TU Dresden, Tel.: 0351 463-37437, -37418 oder -37419, Fax: 0351 463-37798, E-Mail: [weinzier@jura.tu-dresden.de](mailto:weinzier@jura.tu-dresden.de)

# Nietzsche-Projekt genehmigt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat Professor Christian Niemeyer vom Institut für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften Personal- und Sachmittel zur Durchführung des Forschungsprojektes »Die pädagogische Nietzsche-Rezeption in Deutschland von 1946 bis 1998« genehmigt. Beginn des Projekts war der 1. November 2003, der Zeitraum der Forschungsarbeiten beläuft sich auf zwei Jahre.

Das Projekt, das direkt an das über »Die pädagogische Nietzsche-Rezeption in Deutschland von 1890 bis 1945« (ebenfalls DFG-finanziert) anschließt und es fortführt, hat zum Ziel, mittels einer systematischen, referierenden und kommentierten Bibliographie die Nietzsche-Rezeption in der deutschen Pädagogik zwischen 1946 und 1998 erstmals zu erfassen. Das Projekt versteht sich als Grundlagenforschung. Es soll die (philologischen) Vorarbeiten leisten, die für rezeptionsgeschichtliche pädagogische Nietzsche-Forschungen notwendig sind. Insgesamt ist eine Bibliogra-

phie angestrebt, die mit dem pädagogischen Nietzsche-Bild in unterschiedlichen Phasen der Disziplin in der deutschen Nachkriegsgeschichte bekannt macht und zugleich darüber aufklärt, wie einzelne Werke oder Zitate Nietzsches, die in verschiedenen Zeiträumen der Nietzsche-Rezeption gleichsam den Argumentationsersatz bildeten, vor dem Hintergrund des aktuellen Standes der Nietzsche-Forschung zu verstehen sind. Dies öffnet dann für eine rezeptionsgeschichtliche Auseinandersetzung sowohl den Blick in die Disziplin selbst – etwa bezüglich der Frage, wie innerhalb der Pädagogik und Erziehungswissenschaft über Rezeptionsformen, -stränge und -linien Theorien und Ansätze gerechtfertigt und tradiert werden. Angestrebt ist aber auch ein vergleichender Blick darauf, warum Pädagogen bestimmte Rezeptionsformen sowie -schwerpunkte gewählt haben.

Christian.Niemeyer@mailbox.tu-dresden.de

# StuRa-Referenten

In seiner Sitzung am 15. Januar 2004 wählte der Studentenrat der TU Dresden neue Referenten. Den Posten des Referenten Struktur übernimmt Andreas Kranz. Wiedergewählt ohne Gegenkandidaten wurden Carolin Mahn als Referentin Sport, Jan Seyfarth als Referent Semesterticket, als Referent Studienreform Ulrich Rückmann und den Posten des Referenten Internet übernimmt wiederholt Ingo Keller.

Die Referentenposten für Lehre und Studium, Akademische Selbstverwaltung, Studentenwerk, Integration behinderter und chronisch kranker Studenten und Werbung bleiben weiter ausgeschrieben. DS

# Vernissage

»Beautiful Cell – Schöne Zelle« ist der Titel einer Ausstellungsvernissage des Künstlers Rocco Pagel (Hochschule für Bildende Künste Dresden), die am 4. Februar 2004, 18.30 Uhr, im Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik, Pfothenhauerstraße 108, zu erleben ist. Der Eintritt ist frei. Florian Frisch



## Keine Abstriche

Zentrum für Lehren und Lernen der TU Dresden koordiniert alle Lehramtsstudiengänge

Bereits im November 2003 hatte die Universitätsleitung der TU Dresden (TUD) die Gründung eines »Zentrums für Lehren und Lernen« (ZLL) als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität beschlossen. Diesem Vorhaben und der Gründung einer ähnlichen Einrichtung an der Universität Leipzig hat die Staatsregierung des Freistaates Sachsen am 10. Februar 2004 zugestimmt.

Das »Zentrum für Lehren und Lernen« soll in erster Linie Aufgaben der Organisation und Koordination der Lehramtsstudiengänge übernehmen und die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Fachwissenschaftlern, Didaktikern und Schulpraktikern fördern. Dies wird zur Verbesserung der Qualität der Lehrausbildung beitragen.

Diese Aufgabe wird das Zentrum für alle Lehramtsstudiengänge an der TU Dresden wahrnehmen.

Dies sind:

- Lehramt an Grundschulen
- Lehramt an Mittelschulen
- Höheres Lehramt an Gymnasien und
- Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen.

Es gibt keinen Beschluss der Gremien der TU Dresden, einen oder mehrere dieser Studiengänge aufzugeben. **SF/MK/mb**

## Bundesverdienstkreuz für Prof. Frank Pobell

Dem Dresdner Festkörperphysiker Prof. Frank Pobell wurde das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Damit wurde Professor Pobell als erfolgreicher Forscher, Hochschullehrer, Forschungsmanager und Forschungspolitiker geehrt, der »in dieser seltenen Kombination viel für Deutschland geleistet« hat.

Im Jahr 1996 kam Pobell als wissenschaftlicher Direktor an das Forschungszentrum Rossendorf (FZR), dessen Geschichte er 7 Jahre lang leitete. In diese Zeit fiel auch seine Funktion als Präsident der Leibniz-Gemeinschaft (das FZR ist Mitglied dieser Wissenschaftsgemeinschaft), zuvor war er unter anderem einer der Vize-Präsidenten der IUPAP, der Internationalen Union für Reine und Angewandte Physik. Heute engagiert sich Pobell für den Aufbau des Hochfeldlabors Dresden, das im Forschungszentrum Rossendorf ab 2007 die europaweit höchsten gepulsten Magnetfelder erzeugen soll.

Prof. Pobells wissenschaftliches Arbeitsgebiet ist die Festkörperphysik bei extrem tiefen Temperaturen und es ist sicherlich kein Zufall, dass er seit Jahren den »Weltrekord« für tiefe Gleichgewichtstemperaturen in Festkörpern hält. Er war von 1983 bis 1996 Lehrstuhlinhaber für Experimentalphysik in Bayreuth, von 1996 bis 2003 Professor an der TU Dresden und immer wieder auch als Gastprofessor im Ausland, z.B. an so renommierten Universitäten wie die amerikanische Cornell Universität oder die Tokio Universität. Seit 1999 ist er zudem Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Im Forschungszentrum Rossendorf (FZR) wird moderne Wissenschaft vom naturwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt bis zur Vorbereitung für die technologisch-wirtschaftliche Anwendung betrieben. Das FZR ist mit etwa 600 Mitarbeitern das größte Institut der Leibniz-Gemeinschaft und verfügt über ein jährliches Budget von knapp 60 Mill. Euro. Davon stammen 7,5 Mill. Euro aus nationalen und europäischen Förderprojekten sowie aus Verträgen mit der Industrie. Die insgesamt 82 Leibniz-Institute in Deutschland betreiben anwendungsorientierte Grundlagenforschung im gesamtstaatlichen Interesse und werden deshalb von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. **C. B.**

# »Eliteuniversitäten nur auf der Basis einer qualitätvollen Breite«

**Hat die Schaffung von Eliteuniversitäten Sinn? Und welche Wege führen dorthin? Die TU Dresden zählt zu den sechs Reformuniversitäten Deutschlands und hat sich zunehmend einen exzellenten Ruf erarbeitet. UJ fragte TUD-Kanzler Alfred Post, der am Erfolg der Dresdner Universität einen großen Anteil hat.**

UJ: Braucht Deutschland Eliteuniversitäten?

Alfred Post: Ja. Allerdings müssen Ziel und Weg zur Eliteuniversität stimmen. Elite kann nur auf einer qualitätvollen Breite wachsen.

Halten Sie also die Forderung nach einigen Eliteuniversitäten in Deutschland für verfrüht?

Nein. Es gehören lediglich zwei Dinge zusammen. Wir brauchen eine erhebliche Erhöhung der finanziellen Ausstattung aller Universitäten. Denn die Universitäten sind in dramatischer Höhe unterfinanziert. Sollte die Unterfinanzierung bleiben, wird die deutsche Universitätsausbildung in ganzer Breite absinken. Auf dieser Qualität in der Breite sollten einige Universitäten so gefördert werden, dass sie mit den internationalen Spitzenuniversitäten konkurrieren können.

Halten Sie die Idee der Förderung von einzelnen guten Fakultäten für weniger gut als die der Förderung von Spitzenuniversitäten, wie Frau Bulmahn es möchte?



Alfred Post.

Foto: H.L. Böhme

## Aus dem Programm der Seniorenakademie

Die Seniorenakademie, das Bildungsangebot von TU Dresden, der Kunsthochschulen und Museen Dresdens für ältere Bürgerinnen und Bürger bietet im Monat Februar unter anderem folgende Veranstaltungen: **Mittwoch, 25. Februar, 15 – 16.30 Uhr** Alzheimerdemenz – unser aller Zukunft? Dr.-Mildred-Scheel-Haus, Fiedlerstr. **Donnerstag, 26. Februar, 11.10 – 12.40 Uhr** Aktuelles und Umstrittenes aus Wissenschaft und Technik TU Dresden, Görges-Bau HS 0226, Helmholtzstr. 9 **Donnerstag, 26. Februar, 19 Uhr** Antigone – unsere Schwester? Haus der Kirche/Dreikönigskirche **Donnerstag, 26. Februar, 19 Uhr** Äthiopien – Am Horn von Afrika URANIA-Vortragszentrum, Strehler Str. 14

Nähere Informationen unter: [www.seniorenakademie.de](http://www.seniorenakademie.de)



Mehr als 33 000 Studierende haben sich derzeit an der TU Dresden eingeschrieben. Das sind rund 13 000 mehr als noch vor zehn Jahren. Studieren sie bald an der Eliteuniversität Dresden? Foto: UJ/Eckold

Beide Konzepte haben gewichtige Gründe für sich.

Für das Konzept der Fakultätsförderung spricht, dass nie alle Fakultäten und Fachrichtungen einer Universität gleichermaßen gut sind.

Für das Konzept der Spitzenuniversität spricht, dass auf diese Art und Weise auch für das Ausland deutlich sichtbare Leuchttürme geschaffen werden. Wir brauchen solche Leuchttürme, um ausländische Studenten anzuwerben. Denn nur durch einen massiven Zustrom ausländischer Studenten können wir die Ingenieur- und Naturwissenschaftlerlücke, die auf uns zukommt, schließen. Auf diese potenziellen Studenten aus dem Ausland wird eine Spitzenuniversität mehr Eindruck machen als einzelne hervorragende Fachbereiche.

Nach welchen Maßstäben soll eigentlich beurteilt werden, welche Universität, welche Fakultät als Eliteeinrichtung gefördert wird?

Entscheidend sind hierbei die Forschungsleistungen und Studiengänge, die in möglichst kurzer Zeit unter Einhaltung der Regelstudienzeit studiert werden, die Zahl der Absolventen und eine kleine Abbrecherquote. Die Qualität der Studieninhalte muss neutral extern evaluiert werden. Hinzu kommen muss ein klares Profil der Universität mit deutlicher Schwerpunktsetzung.

Sehen Sie unter diesen Gesichtspunkten Chancen für die TU Dresden?

Ohne Einschränkung: Ja. Schon die Entwicklungsvereinbarung mit dem Freistaat Sachsen, die jetzt ansteht, gibt uns Gelegenheit, ein eindeutiges Profil zu definieren. Das klare Profil und die daraus abgeleitete Schwerpunktsetzung werden uns zur Exzellenz in dem definierten Profilbereich führen. Die voraussichtlich zur Verfügung stehenden zusätzlichen Mittel, die die Bundesministerin Bulmahn ausloben will, werden uns finanziell in die Lage versetzen, das Profil mit Exzellenz zu füllen.

Welches Profil stellen Sie sich für die TU Dresden vor?

Ich möchte dem Diskussionsprozess innerhalb unserer Hochschule nicht vorgreifen. Ich kann mir allerdings kein Profil für die TU Dresden vorstellen, das seinen Schwerpunkt nicht in den Ingenieurwissenschaften hat. Denn dort sind wir der nationalen und internationalen Spitze am nächsten, wie erst kürzlich wieder in einem Ranking der Wirtschaftswoche bestätigt wurde.

Der so genannte Bolognaprozess soll europaweit die Abschlüsse in den Studiengängen vergleichbar machen. Gibt es hier nicht einen Widerspruch zum Abschluss, der von einer Eliteeinrichtung vergeben wird?

Nein, keineswegs. Die Akkreditierung von Studiengängen stellt zunächst lediglich sicher, dass qualitative Mindestanforderungen erfüllt werden. Die zusätzliche Qualität der Studienabschlüsse, die eine so genannte Eliteeinrichtung bietet, bedeutet nicht, dass die Vergleichbarkeit in den Mindestanforderungen verloren geht. Die höhere Qualität eines Hochschulabschlusses in einer Spitzenuniversität muss von den Studenten natürlich dadurch erzielt werden, dass sie sich schon bei der Aufnahme in diese Studiengänge einem harten Wettbewerb stellen, dass sie während des Studiums mehr tun müssen als der Durchschnitt der Studenten und dass sie natürlich auch einem höheren Prüfungsniveau ausgesetzt sind. Das alles wird ihnen exzellente Berufschancen sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis eröffnen.

Ist der Bund für die Förderung von »Eliteunis« überhaupt zuständig?

Die Ausgestaltung des Hochschulwesens ist in der Tat Ländersache. Wenn der Bund jedoch Spitzenuniversitäten fördern will und die Länder und Universitäten dies akzeptieren, so wird man auch einen verfassungsrechtlich gangbaren Weg dafür finden. Dies lehrt die Erfahrung mit früheren Sonderförderprogrammen des Bundes, wie beispielsweise mit den so genannten Möllemann-Programmen der 80er Jahre.

Es fragte Mathias Bäuml

## Nominiert für »Stadt der Wissenschaft«: Bremen, Dresden, Göttingen, Tübingen

**Endauswahl am 12. März im Wissenschaftszentrum des Stifterverbandes, Bonn**

Im Wettbewerb »Stadt der Wissenschaft 2005« wurden am 10. Februar 2004 die Städte Bremen, Dresden, Göttingen und Tübingen nominiert.

Der Sieger wird am 12. März nach einer detaillierten Befragung der vier Nominierten von der Jury ausgewählt. »Unter diesen vier gibt es keinen Favoriten, denn alle Nominierten haben die Auswahlkriterien in vorbildlicher Weise erfüllt und stehen nun in ernsthafter Konkurrenz«, sagte Prof. Joachim Treusch, Vorsitzender der Wettbewerbs-Jury.

Unter der Vielzahl hervorragender Bewerbungen überzeugten darüber hinaus

die Städte Braunschweig, Dortmund, Halle und Münster mit gut durchdachten Gesamtkonzepten, sodass die Jury ihnen ein ausdrückliches Lob aussprach.

»Allen 37 Bewerbern ist zu ihrem großartigen Engagement und ihren vielen, teilweise sehr originellen Ideen zu gratulieren«, sagte der Generalsekretär des Stifterverbandes, Prof. Manfred Erhardt, der auch an der Jurysitzung teilgenommen hatte.

Dieses Engagement betraf nicht nur den hohen Aufwand für eine Bewerbung. Fast alle Bewerberstädte haben auch den Mut gehabt, ihre Bewerbung offensiv vorab öffentlich bekannt zu geben. »Sie haben damit unsere Wettbewerbs-Idee auch ideell aktiv unterstützt, nämlich dass Wissenschaft zum Standortvorteil wird, wenn man die Kapazitäten gemeinsam mit re-

gionaler Wirtschaft und Kultur gezielt verknüpft und weiterentwickelt,« sagte Erhardt.

Dieses Engagement zeige, dass es genügend innovative und tatkräftige Köpfe in Deutschland gebe – wenn man sie ermutigt und wenn man sie nur lässt. **AL**

Nähere Informationen:

Dr. Angela Lindner, Telefon 0201 8401158, E-Mail: [a.lindner@stifterverband.de](mailto:a.lindner@stifterverband.de); Stifterverband; Barkhovenallee 1; 45239 Essen

Weitere Infos zu den Nominierten und Gelobten, zu den Wettbewerbskriterien und zur Jury und diese Pressemitteilung finden Sie im Internet unter: [www.stifterverband.de](http://www.stifterverband.de).



## Die Mensa Mommsenstraße deutschlandweit mit sechstbesten Auswahl

Der Wettbewerb »Mensa des Jahres« kennt nun seine diesmaligen Sieger. 14 872 Studierende beteiligten sich vom 1. Oktober bis zum 15. Dezember 2003 an der bundesweiten Abstimmung unter [www.unicum.de](http://www.unicum.de) und per Coupon in den Heften des Studentenmagazins.

Sie verteilten virtuelle Tablettts in sechs Kategorien: Geschmack, Auswahl, Wartezeit, Service, Atmosphäre und Gesamtwertung.

In der Gesamtwertung gewann die Mensa Süd in Rostock vor der Mensa Kellenspring in Frankfurt/Oder und der Mensa in Vechta des Studentenwerks Osnabrück.

Die Skala reichte von einem Tablett (mensa non grata) bis fünf Tablettts (mensa cum laude). Als Auszeichnung für kulinarische Höchstleistungen, flotte Bedienung und studentenfreundliches Ambiente erhielten die drei besten Mensen in allen

Kategorien von UNICUM CAMPUS ein »goldenes Tablett«. Gleich vier goldene Tablettts gingen dabei nach Rostock.

Für das Studentenwerk Dresden erfreulich, kam die Mensa Mommsenstraße – unsere »Alte« Mensa, die nun umfangreich saniert wird – in der Kategorie »Auswahl« auf Platz 6 und in der Kategorie »Wartezeit« auf Platz 10. Dies war zumindest eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr. Um in die Wertung zu kommen, mussten pro Mensa mindestens 50 Stimmabgaben vorliegen.

Neben den »Tablett«-Noten wurden die Kommentare zu den Mensen festgehalten. Hier die interessantesten zur »Alten« Mensa Dresden:

»Ich mag meine Alte Mensa, besonders im Sommer, wenn man draußen in der Sonne essen kann«, »Fast wie bei Mutti!«, »Einmal nach einem Mittagessen Saure

Eier und ein säuerlicher Salat hatten ich und eine Kommilitonin eine Nacht lang Brechdurchfall. Das Mensaessen war das Einzige, das wir an dem Tag beide gegessen haben«, »immer eine große Auswahl, vor allem auch sehr alternatives und vegetarisches Essen«, »Leider sind die Portionen bis auf wenige Ausnahmen chronisch unterportioniert. Selbst mit der Bitte nach großen Portionen wird ein ausgewachsener männlicher Student nicht immer das Sättigungsgefühl erreichen« und »Immer wieder lecker und tolle internationale Gerichte!«

Und zur Mensa Bergstraße: »Qualitativ sehr schlechtes Essen, wenig Auswahl. Wenig Abwechslung.«, »Super leckeres Essen!« und »Diese Mensa besuche ich schon seit Beginn meines Studiums. Die Qualität des Essens ist immer sehr gut. Das Personal ausgesprochen freundlich.«



»Super leckeres Essen« – wann wieder in der Alten Mensa?

Foto: UJ/Eckold

## Studie belegt: Unterfinanzierte Hochschulambulanzen

### BMBF-initiierte Studie bietet erstmals konkrete Belege

Eine durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Auftrag gegebene Studie zur Rolle der Hochschulambulanzen zeigt, dass die von den Krankenkassen überwiesenen Pauschalen lediglich 31 Prozent der Kosten in den Ambulanzen decken. Damit ist es offenkundig, dass die Kosten für die Versorgung von Patienten aus den Mitteln für Forschung und Lehre gedeckt werden.

26 000 Patienten mit rund 45 000 Diagnosen und 150 000 Einzelleistungen in 51 Hochschulambulanzen an 6 Standorten wurden in 5 Fachbereichen dokumentiert. Damit bietet die Studie erstmals auf einer breiten empirischen Basis Daten über die Leistungen der Hochschulambulanzen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

Die Studie zeigt, dass zwischen den Vergütungen durch die Krankenkassen und den Kosten für die erbrachten spezifischen medizinischen Leistungen ein gravierendes Missverhältnis besteht. Die durchschnittlichen Behandlungskosten pro Patient betragen 88 Euro. Hinzu kommen die Kosten für Leistungen aus anderen Fachabteilungen und für die Infrastruktur. Stellt man diesen Gesamtkosten die derzeitigen Erlöse aus der Krankenversorgung gegenüber, ergibt sich daraus ein durchschnittlicher Kostendeckungsgrad von nur 31 Prozent für die Gesamtkosten eines Falles.

Dies ist nicht zuletzt deshalb bedeutsam, da die Ambulanzen in erheblichem

Maße in die regionale und überregionale Patientenversorgung eingebunden sind. Zwei Drittel der Patienten in den Ambulanzen der Universitätskliniken, so die Ergebnisse der Studie, werden von niedergelassenen Vertragsärzten überwiesen, wiederum davon die Hälfte von Fachärzten desselben Faches. Diese Inanspruchnahme beruht vor allem auf der hohen fachlichen Kompetenz, die in dieser Form in anderen Einrichtungen nicht vorhanden ist – vor allem spezielles medizinisches Wissen für weitgehende Diagnostik und Therapie sowie die Behandlung besonders schwerer und komplexer Krankheitsfälle.

Auch der Gesundheitsforschungsrat, das Beratungsgremium des BMBF bei übergreifenden Fragen der Gesundheitsforschung,

sieht in einer Stellungnahme zu der jetzt vorliegenden Studie auf der gegenwärtigen gesetzlichen Grundlage unmittelbaren Handlungsbedarf bei den Kostenträgern, um zu raschen Lösungen für eine leistungsgerechte Vergütung der hoch spezialisierten Versorgung behandlungsaufwändiger Krankheitsbilder zu kommen. Andernfalls sei angesichts des wachsenden Kostendrucks, unter dem die Hochschulkliniken stehen, die Schließung von Ambulanzen aus wirtschaftlichen Gründen zu befürchten.

Ergebnisse der Studie befinden sich in Kurzform unter: [www.gesundheitsforschung-bmbf.de/aktuelles/gfr\\_ambulanz](http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/aktuelles/gfr_ambulanz)

### Zur Situation am Uniklinikum

In den Polikliniken des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus werden im Jahr 2004 voraussichtlich 138 000 Patienten im Rahmen des Hochschulambulanzvertrages behandelt.

Zur Vergütung sind die Verhandlungen mit den Krankenkassen noch nicht abgeschlossen. Sie wird sich aber voraussichtlich auf lediglich 36,46 Euro pro Patient und Quartal beschränken.

Diese Pauschale ist nicht kostendeckend. Doch das Universitätsklinikum sieht in der Behandlung dieser Patienten einen wesentlichen Beitrag

für die Qualität von Forschung und Lehre (DIPOL – Dresdner Integratives Problemorientiertes Lernen).

Hinzu kommen noch 29 000 zahnärztliche Patienten, 7900 Patienten mit speziellen Erkrankungen, die über Institutsermächtigungen abgerechnet werden können, und 15 200 Notfälle.

Letztere werden außerhalb der Sprechzeiten behandelt. Die Zahl der Notfälle ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen, was wohl auch auf Leistungseinschränkungen anderer Anbieter zurückzuführen sein könnte.

Janko Haft

### Studenten als Teilzeit-Jobber

In der vorlesungsfreien Zeit noch bis zum 31. März finden so gut wie keine Veranstaltungen mehr für Dresdner Studenten statt, von denen viele in dieser Zeit versuchen, ihre Finanzen aufzubessern.

Diese Situation bietet Arbeitgebern aus Dresden und Umgebung die Möglichkeit, auf teil- und vollausgebildete Fachkräfte zurückzugreifen. Ob nun Computerfachleute, Fahrer, Kellner, Büro- oder Bauhilfskräfte gesucht werden – vom Juristen, Wirtschaftsingenieur, Informatiker bis hin zum Mediziner ist die studentische Arbeitsvermittlung der richtige Ansprechpartner für sowohl kurzfristige als auch längerfristige Minijobs und Vollbeschäftigungen.

TU Dresden, Studentische Arbeitsvermittlung, STAV e.V., Tel: 0351 463-32040 [www.stav-dresden.de](http://www.stav-dresden.de)

## Senior im »Unruhestand«

Wilfried Hacker wurde am 19. Februar 70 Jahre alt. Aus der Gratulation seiner Kollegen



Professor Wilfried Hacker. Foto: privat

praktischen Fragen mitunter geradezu als Zeichen besonderer wissenschaftlicher Dignität gilt, hat Winfried Hacker demonstriert, dass methodisch ausgefeilte experimentelle Grundlagenforschung und praktische Anwendbarkeit keine Gegensätze sein müssen. Winfried Hacker hat sich allerdings nicht damit begnügt, Grundlagenforschung praktisch werden zu lassen, er hat vielmehr auch den umgekehrten Brückenschlag getätigt und vorgeführt, wie befruchtend es für die Theoriebildung sein kann, wenn diese nicht ausschließlich in der Abgeschlossenheit des experimentellen Labors, sondern aus der profunden Analyse von Denkprozessen bei alltäglichen zielgerichteten Arbeitstätigkeiten heraus betrieben wird (der eindrucksvollste Beleg dafür dürfte nach wie vor seine weitläufige als Standardwerk anerkannte Allgemeine Arbeitspsychologie sein).

Die zweite Brücke führt über die viel beschworene theoretische Kluft zwischen Wissen und Handeln. Wenn eine Leitfrage sein Werk durchzieht, ist es die, wie das »vorstellungsmäßige oder gedankliche Probedenken«, das sich im Medium interner Repräsentationen vollzieht und die vielleicht höchste evolutionäre Errungenschaft des menschlichen kognitiven Systems darstellt, konkretes Verhalten »in der Welt« steuert und reguliert. Während im Zuge zunehmender fachlicher Spezialisierung kognitive und handlungssteuernde Funktionen häufig isoliert voneinander untersucht werden, hat Winfried Hacker vor dem Hintergrund dieser Leitfrage einen wichtigen Beitrag zur Analyse von Denkprozessen in ihrer Funktion für die Handlungsregulation geleistet – womit er übrigens manch aktuellen Trend vorweg genommen hat, lange bevor eine solche handlungstheoretische Perspektive Teil des »mainstream« in der kognitiven Psychologie wurde.

Die dritte Brücke in Winfried Hackers wissenschaftlicher Tätigkeit verbindet schließlich die allzu oft als Gegensatz aufgefassten Begriffe von Natur und Geist. Ob schon streng naturwissenschaftlich in seiner Grundorientierung (so warnte er in einem seiner Vorträge seine Zuhörer, die Psychologie sei von naturwissenschaftlicher Klarheit und zudem trocken, kompliziert und anspruchsvoll), ist Winfried Hacker nie der Versuchung voreiliger Reduktionismen oder unreflektierter Simplifizierungen erlegen. So belegt sein wissenschaftliches Werk in vorbildlicher Weise, dass naturwissenschaftliche Strenge bei der Untersuchung der Funktionsprinzipien menschlichen Denkens und Handelns nicht um den Preis ungebührlicher Reduktion von Komplexität erkaufte werden muss.

Die dritte Brücke in Winfried Hackers wissenschaftlicher Tätigkeit verbindet schließlich die allzu oft als Gegensatz aufgefassten Begriffe von Natur und Geist. Ob schon streng naturwissenschaftlich in seiner Grundorientierung (so warnte er in einem seiner Vorträge seine Zuhörer, die Psychologie sei von naturwissenschaftlicher Klarheit und zudem trocken, kompliziert und anspruchsvoll), ist Winfried Hacker nie der Versuchung voreiliger Reduktionismen oder unreflektierter Simplifizierungen erlegen. So belegt sein wissenschaftliches Werk in vorbildlicher Weise, dass naturwissenschaftliche Strenge bei der Untersuchung der Funktionsprinzipien menschlichen Denkens und Handelns nicht um den Preis ungebührlicher Reduktion von Komplexität erkaufte werden muss.

Thomas Goschke und Peter Richter

### Uni-Schweiß im Hemd?

Wir waschen und bügeln für Sie

ein Hemd oder eine Bluse für **Ein Euro**

**IHRE TEXTILPFLEGE Hoffmann**

Wiener Platz Passage am Hauptbahnhof

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–19 Uhr, Sa. 9–16 Uhr, Tel.: (0351) 486 78 89

Optiker Kuhn  
2/50



# Vom Wiederfinden einer gemeinsamen Sprache

**Studenten des Faches  
Deutsch als Fremdsprache,  
kurz DaFis, erkundeten  
Görlitzer Land und Leute**

Im Osten von Europa gab es einmal eine Stadt, durch deren Mitte die Grenze zweier Länder verlief. Die Menschen im östlichen Teil nannten sie Zgorzelec und auf den Ortseingangsschildern im Westteil bezeichnete man sie als Görlitz. Doch nicht nur der Fluss als natürliche sowie staatliche Grenze trennte die beiden Stadtteile voneinander, auch ihre Zungen schlugen in unterschiedlicher Weise, was eine sprachliche Verständigung sehr erschwerte. Dies war nicht immer so. Es gab eine Zeit, da packte Herr Müller jeden Morgen seine Waren auf einen kleinen Handwagen und transportierte sie in den Ostteil der Stadt. Auf der Brücke traf er dann Herrn Polacek, mit dem er immer ein kleines Schwätzchen hielt und der seine Lebensmittel auf dem Markt im Westteil verkaufen wollte.

Doch dann kamen große Kriege, die viel Hass auf beiden Seiten schürten. Und da Herr Polacek danach keine Lust mehr hatte, mit Herrn Müller frühmorgens ein Schwätzchen zu halten, beschloss er, seine Lebensmittel lieber im Ostteil der Stadt zu verkaufen und auch Herr Müller wollte seinen Handwagen nicht mehr über die Brücke ziehen. Weil auf einmal viele Leute so dachten, blieb es auf der Brücke sehr ru-

hig. Ein paar Politiker entschieden dann, die Brücke zu schließen und die Stadt fortan zu teilen, da die Menschen ja doch nicht mehr miteinander sprechen wollten. Manchmal schaute Herr Müller, der oft am Fluss spazieren ging, traurig zur anderen Seite des Flusses und vermisste die frühmorgentlichen Unterhaltungen mit Herrn Polacek. Wahrscheinlich hätten Herr Polacek und Herr Müller nie wieder zusammen ein gemeinsames Schwätzchen geführt, wenn ... ja wenn nicht die Professur Deutsch als Fremdsprache der TU Dresden plötzlich ihre Mission erkannt hätte.

An einem wolkenverhangenen trüben Freitag kurz nach der Jahrtausendwende machten sich StudentInnen und Lehrende auf den Weg in die geteilte Stadt. Viele Jahre waren nun schon seit den frühmorgentlichen Gesprächen auf der Brücke ins Land gegangen. Die Politiker der Teilungsepoche hatten längst nichts mehr zu sagen und die neuen Regierungsmänner begannen über die Unsinnigkeit der Grenzen nachzudenken. Auch die Menschen aus Zgorzelec und Görlitz kamen immer öfter an den entgegengesetzten Ufern der Neisse zusammen und verspürten den Wunsch, sich auf einer Brücke zu treffen und ihre Waren wieder im anderen Teil der Stadt zu verkaufen. Doch die Brücke gab es nicht mehr.

Auf beiden Seiten der Stadt gab es jedoch Männer mit großen Visionen, die versuchten, die Menschen trotz Teilung wieder einander näher zu bringen. Es wurden gemeinsame Stadtfeste organisiert und

zwischen den beiden einander gegenüberliegenden Restaurants wurde über den Fluss hinweg ein Seil gespannt, an dem ein Behälter hing. Jetzt hatten die Restaurantbesucher auf der deutschen Seite die Möglichkeit, leckere polnische Piroggen zu bestellen. Theodor Müller, der Restaurantbesitzer, welcher übrigens der Sohn von unserem Herrn Müller war, legte in den Behälter einen kleinen Zettel »Einmal Piroggen bitte«. Und gab das vom polnischen Restaurantbesitzer Jiri Polacek geordnete deutsche Bier dazu. Doch die regierenden Politiker befanden, dass diese so genannte Piroggenschaukel doch schon etwas zu viel des Völkerkontakts war und ließen das Projekt mit dem Vorwand von Zollbestimmungen als unzulässig wieder einstellen.

Dies alles hörten die Angehörigen der Dresdner DaF-Proffessur von Ulf Großmann, als Kulturbürgermeister einer der Männer mit großen Visionen, im historischen Rathaus. Die DaFis dachten so bei sich, da müssen wir doch was tun und besuchten noch am selben Tag einen anderen Mann mit großen Plänen. Herr Neumann war Direktor des Gymnasiums Annenschule in Görlitz. Seine Kollegen und er hatten den Plan, die zweigeteilte Stadt durch die Kinder wieder zusammenwachsen zu lassen. Deutsche und polnische Kinder wurden in eine Klasse gesteckt und lernten im zweisprachigen Unterricht gemeinsam bis zum Abitur. Da sich jedoch der Direktor und die Lehrer noch sehr hilflos und unerfahren auf dem Gebiet des zweisprachigen Unter-



Im historischen Rathaus von Görlitz trafen sich die »DaFis« mit Kulturbürgermeister Ulf Großmann.  
Foto: Lysann Schönherr

richts fühlten, sahen die DaFis ihre Chance zur Unterstützung gekommen. Von dem Tag an kamen deutsche und polnische Lehrer regelmäßig zur Professur Deutsch als Fremdsprache und die Dresdner Studenten fuhren nach Görlitz, um von den mittlerweile erfahrenen Lehrern zu lernen und um an länderübergreifenden Projekten mitzuarbeiten.

Wenige Jahre nach dem schicksalhaften Ausflug der DaFis begab es sich, dass der alte Herr Polacek mit seinem Enkel Marek an der Hand die neu gebaute Brücke der ehemals zweigeteilten Stadt überquerte. In der Mitte traf Marek Martin, seinen Schulka-

meraden. Martin hielt die Hand seines Opas – Herrn Müller. Nach so vielen Jahren der Sprachlosigkeit trafen sich die alten Männer am gleichen Ort wie früher und begannen zuerst zaghaft mit den Händen in den Taschen, doch dann immer vertrauter zu sprechen. Sie versprachen einander am Ende des Gesprächs, sich wieder öfters zu einem Schwätzchen auf der Brücke zu treffen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so schwatzen Herr Müller und Herr Polacek dort wohl noch heute.

Lysann Schönherr  
(DaF-Studentin)

## Deutschsprachige Minderheiten in Südamerika

**1824 legte das erste Schiff  
mit deutschen Siedlern in  
Brasilien an. Mittlerweile  
sprechen dort bis zu  
1,5 Millionen Menschen  
Deutsch**

Im Jahr 2004 stellt die Zweigstelle der Gesellschaft für deutsche Sprache Dresden unter dem Vorsitz von TUD-Professorin Dagmar Blei Vortragsangebote in den Mittelpunkt der Diskussion, die sich thematisch mit dem Stellenwert der deutschen Sprache im In- und Ausland beschäftigen, um gerade hinsichtlich der Erweiterung der Europäischen Union im Mai einen aktiven Beitrag zur sprachpolitischen Sensibilisierung der Bevölkerung zu leisten. Den Auftakt dazu gestaltete Dr. Joachim Born, Sprachwissenschaftler und Leiter des Lateinamerikazentrums der TU Dresden, mit einem Blick in eine Region, die häufig vergessen wird, wenn es um deutschsprachige Minderheiten im Ausland geht: Südamerika.

Nachfahren deutschsprachiger Siedler leben in allen Staaten Südamerikas. Besonders in vier Staaten haben sie sich bis heute in teilweise sogar geschlossenen Gebieten eine germanophone Varietät als Alltagssprache bewahrt: in Argentinien, Brasilien, Chile und Paraguay. Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um eine homogene Gruppe, sondern Wolgadeutsche, Tiroler, Mennoniten, Pommern, Hunsrückler und auch Sachsen manifestieren eine besondere Form der Multikulturalität und Mehrsprachigkeit, da sie neben der Landessprache auch eine oder mehrere allochthone Sprachformen beherrschen.

Nach einer Einführung in die Siedlungsgeschichte deutschsprachiger Siedler in Südamerika führte Dr. Born vor allem das Mit- und Nebeneinander verschiedener Sprachen und Kulturen in Brasilien aus, wo er selbst mehrere Jahre geforscht hat und seine kontaktlinguistischen Analysen durch liebevoll erzählte Anekdoten bereicherte. In drei Bundesstaaten Südbrasilien finden wir die vitalste deutschsprachige Minderheit in Südamerika: in Rio Grande do Sul, Santa Catarina und Paraná. Um

sich eine Vorstellung über die Größe des Gebietes zu machen, sei erwähnt, dass allein der erstgenannte Bundesstaat die Fläche der alten Bundesrepublik einnimmt. Statistische Angaben zu den Sprechern variieren durch die ungenauen oder fehlenden Erhebungen zum Sprachgebrauch in Volkszählungen sehr stark; so schwankt die Zahl der deutschsprachigen Minderheit in Brasilien zwischen 500 000 und 1,5 Millionen. Die zweitgrößte sprachliche Gruppe neben den Deutschen, zu denen die Österreicher, gern auch Niederländer und Dänen gezählt werden, sind die Italiener. Auf Grund der größeren Nähe zwischen ihrer Muttersprache und dem Portugiesischen zeigen sie jedoch weniger Sprachloyalität als die deutschsprachigen Dialektsprecher und bildeten interessante Mischformen. Aber auch polnische Einwanderer entdecken wieder stärker die Wurzeln ihrer Herkunft.

1824 legte das erste Schiff mit Siedlern aus allen Teilen Deutschlands im Hafen von São Leopoldo an, und viele Nachfahren sind besonders stolz darauf, wenn sie ihre Einwanderungsgeschichte bis auf dieses Datum zurückführen können. Nach Abschaffung der Sklaverei 1888 kam es, staatlich gefördert, zu einer zweiten großen Einwanderungswelle, vor allem in bis dahin fast menschenleere Grenzstaaten im Süden Brasiliens. Die mitgebrachten handwerklich-technischen Fähigkeiten und die hohe Alphabetisierungsrate ließen die Provinzen bald prosperieren. Die italienischstämmigen Siedler übernahmen dabei vor allem den Handel und Weinanbau.

Die deutschsprachigen Siedler trennten sich bald in zwei Gruppen: die Hunsrückler, oft katholisch, und die Pommern, alle niederdeutsche Sprecher, die meist der protestantischen Religion angehörten. Das Hunsrückische auf der Basis mosel- und rheinfränkischer Mundarten setzt sich dabei als Koiné durch, der Schriftspracherwerb orientiert sich jedoch an der Standardsprache. Von den Gaúchos, wie sich die Südstaatler selbst nennen und die nichts mit dem argentinischen Cowboy zu tun haben, sind heute ca. jeweils ein Viertel deutsch- bzw. italienischstämmig. Bei Neugründungen gab man den Siedlungen häufig Namen, die an die Herkunftsgebiete



Gelebte Mehrsprachigkeit, aufgenommen in Chile.  
Foto: Born

oder Gründer erinnerten, z.B. Blumenau, Neuwürttemberg, Hamburger Berg, Frankenthal oder drückte in den Ortschaftsnamen die Hoffnung auf ein gutes Leben aus: Santa Fe, Esperança.

Die sprachliche Freiheit der Minderheiten, so existierten 1935 allein in Porto Alegre 1041 deutsche Schulen, endete 1937 in Brasilien mit der Ausrufung des »Estado Novo«. Die Nationalisierung des Landes ging mit der Lusitanisierung des Bildungs-

wesens einher. Ab 1939 war es verboten, Fremdsprachen in der Öffentlichkeit zu benutzen, Portugiesisch wurde die alleinige Unterrichtssprache. Auch in der Kirche durfte nur noch die Landessprache verwendet werden, sodass vor allem die Staatsreligion zur schnellen Übernahme des Portugiesischen führte. Ungefähr 8 Prozent der Bevölkerung in Südbrasilien werden zur Zeit zu den »Historisch-Evangelischen«, das heißt keine neueren Glaubensrichtungen und Sekten, gezählt.

Erst in den 50er Jahren wurden an den Privatschulen wieder die Minderheitensprachen zugelassen, so ist Deutsch seit den 80er Jahren auch Wahlpflichtfach an einigen öffentlichen Schulen des Landes. Für den Lehrernachwuchs sorgt im Besonderen das Deutschlehrerinstitut in São Leopoldo, das jährlich 18 Lehrer aus der deutschsprachigen Minderheit ausbildet. Zudem sind in Brasilien das Goethe-Institut, DAAD-Lektoren und ein über das Auslandschulwesen gesandter Deutschlehrer um den Erhalt der deutschen Sprache bemüht. Das sprachliche Interesse entwickelt sich in Brasilien jedoch ähnlich wie in Europa: die Hegemoniestellung des

Englischen ist unumstritten, danach folgt das Spanische. In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach der Sprache der Nachbarländer stark gestiegen, denn ähnlich dem Vorbild der EU wollen auch die süd- und mittelamerikanischen Staaten stärker wirtschaftlich zusammenarbeiten. Den dritten Platz teilen sich Deutsch und Italienisch. Französisch, lange die Sprache der Bildungselite, wird dabei fast völlig verdrängt.

Auch wenn die Sprachkenntnisse der Minderheitensprecher zurückgehen, das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Ethnie wächst, wie die italo-brasilianische Linguistin Frosi feststellt. Das heißt, für die deutschstämmigen Brasilianer lassen sich Nationalität und Staatsbürgerschaft problemlos in Einklang bringen. Ohne sprachpolitisch flankierende Maßnahmen zur Unterstützung des sprachlichen Erbes wie Partnerschaften oder Interesse an Kultur- und Sprach Austausch ist der Erhalt dieser Sprachen schwierig. Diese Forderung lässt sich generell auf die Sprachförderpolitik der BRD im In- und Ausland übertragen.

Dorothea Spaniel  
Institut für Germanistik

### DHH – Nähe TU

In ruhiger Lage zu verkaufen.  
Baujahr 1937, Grundstück 530 m<sup>2</sup>,  
saniert 1995 - 99, Wohnfl. EG + OG  
+ DG insges. ca. 120 m<sup>2</sup>, 1 Garage,  
1 Stellplatz. Preis: 190.000,- €

Tel. 0351/4016760 ab 18.00 Uhr

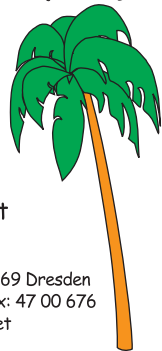
### Ihre Praxis für Physiotherapie

Krankengymnastik, manuelle Therapie  
Massagen, manuelle Lymphdrainage  
Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie  
Craneo-Sacrale Therapie

A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD  
Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041

### Copy Cabana

Digitalkopieren  
Farbkopien  
Skriptenservice  
Schreibwaren  
Drucken & Plotten  
Bindungen aller Art



George-Bähr-Str. 18 • 01069 Dresden  
Tel.: 0351-47 00 675 • Fax: 47 00 676  
eMail: info@copycabana.net  
www.copycabana.net

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH  
Serbska čišćernja

VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK

Töpferstraße 35 • 02625 Bautzen  
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 • Telefax: 0 35 91 / 37 37 12  
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de • Internet: www.ldv-bautzen.de

### Schöne Wohnung zu vermieten!

Dresden, Reisewitzer Str. 71, 3. OG, Ostseite,  
ca. 74,45 m<sup>2</sup> Wohnfl., 3 Zi., kompl. Einbauküche,  
Bad mit WC + sep. WC, zwei Balkone, Kellerraum.  
Grundmiete 420 €/M., Betriebskosten 120 €/M.  
Bes.-Termin unter 0351 428030, Frau Döring

Hans Grimmig GmbH & Co KG  
Hainsberger Str. 5, 01159 Dresden

Das  
DRUCKhaus  
für  
SIE





## Zwölf Wochen auf der grünen Insel

**Christiane Freudenberg vom Institut für Textil- und Bekleidungstechnik berichtet über einen Aufenthalt in Irland. Das 12-wöchige EU-Programm umfasste Sprachkurs und Betriebspraktikum.**

Die Ziele des Projektes bestehen vor allem in der Verbesserung der englischen Sprachkompetenz und dem Aufbau internationaler Kontakte.

Für die Organisation des Programms »Paperwork II« ist die u.bus GmbH, Berlin verantwortlich. In Zusammenarbeit mit der Firma Schweißtechnische- und Bildungszentrum Zwickau gGmbH war es für insgesamt neun Personen aus überwiegend sächsischen Unternehmen möglich, die im Zeitraum vom 1. September bis 23. November 2003 stattfindende Qualifizierung wahrzunehmen.

Die Organisation in Dublin wurde vom Swan Training Institute übernommen. Diese Institution bietet neben der Sprachschule die Vermittlung in die jeweiligen Praktikumsbetriebe sowie die Unterbringung in Gastfamilien an.

Die ersten vier Wochen haben wir die Schulbank im Swan Training Institute Dublin gedrückt. Entsprechend dem jeweiligen Niveau unserer Englischkenntnisse, die mit einem schriftlichen Test sowie einem persönlichen Gespräch ermittelt wurden, erfolgte die Einteilung in unterschiedlichen Klassenstufen. Der Unterricht fand in internationalen Gruppen statt, so dass – vorteilhafterweise – keine deutsche Kommunikation möglich war. Der Inhalt umfasste vor allem englische Grammatik, die unser Lehrer trotz der vielen Theorie ansprechend vermittelt hat, Kommunikation und Phrasen.

Da es mir wichtig war, die Verbesserung meiner Englischkenntnisse mit einer zumindest textilnahen Tätigkeit zu verbinden, ergaben sich gewisse Probleme bei der Betriebsvermittlung. Doch mit Eigeninitia-

tive war es zu schaffen. Ich informierte mich bei der Irish Clothing and Textile Alliance (ICATA) über die Situation der Textilindustrie in Irland. Weiterhin besichtigte ich die Abt. Polymer Materials Research-Unit am Trinity College Dublin. Beide Einrichtungen konnten mir einige Firmen empfehlen, sodass ich mein Praktikum in der Firma TACONIC International Ltd., Mullingar Co. Westmeath absolvieren konnte. Diese internationale Firma beschichtet überwiegend Glas- und Aramidgewebe mit PTFE und Silikon für Anwendungen wie Tapes für elektrische Isolationen, Membranen für temporäre Gebäude, Förderbänder für industrielle Prozesse, Trennfolien für Lebensmittelindustrie und Membranen mit chemischer Beständigkeit.

Nachdem ich in der ersten Woche in der Endfertigung tätig war, wurde ich für die nachfolgenden Wochen in die Forschungs- und Entwicklungsabteilung integriert. Meine Aufgaben hier umfassten Problemanalysen der Produktion, Strukturanalysen, mechanische Untersuchungen der Produkte und Beschichtungsversuche.

»In Irland ist alles anders! Sogar die Autos rollen berghoch.« Das durfte ich erfahren, als wir, eine Dreiergruppe, uns auf den Weg in die Wicklow-Mountains machten, um unser Bergfest zünftig zu feiern. Nachdem wir uns nach einer 6-stündigen Wanderung bei Sonnenschein und wunderschöner Landschaft von Wicklow nach Rathdrum eine Unterkunft gesucht hatten, zelebrierten wir mit Irish Stew, Guinness und Irish Music unser Bergfest.

Da die Iren sehr kontaktfreudig und neugierig sind, dauerte es auch an diesem Abend nicht lange, und wir konnten wieder einer unserer Aufgaben, die Anwendung der englischen Sprache, nachgehen. Gerry, ein besonders interessierter älterer Herr, wollte uns unbedingt die magischen Kräfte der Wicklow-Mountains zeigen.

Also verabredeten wir uns für den nächsten Tag und er fuhr uns mit seinem alten roten Golf in die Berge. Nachdem eine Weile bergab ging und wir dies bestätigen mussten, deutete er uns nun, besonders aufzupassen. Er schaltete in Leerlauf und fuhr rückwärts berghoch. Ich, als Wissenschaftlerin, sollte das erklären, kein Problem ... **Christiane Freudenberg**

## MEDIDA-PRIX 2004

Zum fünften Mal schreibt die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V. (GMW) diesjährig einen trinationalen Wettbewerb aus, den MEDIDA-PRIX, um didaktisch motivierte Medienprojekte zu unterstützen.

Dabei geht es nicht um technische, sondern um didaktische Innovationen. Das Preisgeld von 100 000 Euro wird auf Basis einer Juryentscheidung zweckgebunden für die weitere Projektentwicklung vergeben.

Teilnahmeberechtigt sind alle Hochschulangehörigen der beteiligten Länder Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Preisverleihung erfolgt am 16.09.04 an der Universität Graz ([www.gmw04.at](http://www.gmw04.at)).

Projekteinreichungen bis zum 31. März 2004!

➔ [medidaprix@iwm-kmrc.de](mailto:medidaprix@iwm-kmrc.de)  
[www.medidaprix.org](http://www.medidaprix.org)

## Verwitterter Verbotsveteran



Während Freunde moderner Kunst im fein sanierten Gorges-Bau auf ihre Kosten kommen, dürften Anhänger antiker Schilder beim Verlassen des Gebäudes durch den Hinterausgang mit der Zunge schnalzen. Windschief, aber fest mit der Betonsäule verschraubt untersagt ein verwitterter Verbotsveteran im Durchgang zur Helmholtzstraße das Unterstellen von Kraftwagen. Foto: UJ/Eckold

## Vorzeigexemplar für US-Eliteuni

**Dresden plant  
Aufbaustudiengang  
»Master of  
Medical Education«**

»Die Medizinische Fakultät ist auf dem Weg zur Elite.« – Paul Currier muss es wissen: Der Anästhesist und Pulmologe kommt selbst von einer der Top-Unis der USA: Der Harvard Medical School in Boston. Er war die letzten beiden Januarwochen in Dresden, um die Medizinische Fakultät unter die Lupe zu nehmen. Dabei hat ihn auch das Tempo imponiert, das die Fakultät vorlegte, um eine moderne Mediziner-Ausbildung nach den Vorgaben der amerikanischen Elite-Universität zu etablieren: »Ich bin auch deshalb so beeindruckt, weil dieser Aufbau mit einem sehr kleinen Kreis von Lehrenden möglich war«, sagt der 33-jährige Arzt, der selbst an der Harvard Medical School unterrichtet.

In der US-Elite-Uni herrschen völlig andere Verhältnisse: Insgesamt muss die Dresdner Fakultät mit den Ressourcen auskommen, die der Medical School allein durch die Gebühren von 30 000 bis 35 000 US-Dollar pro Student und Jahr zur Verfügung stehen. Hinzu kommen noch Gelder aus Stiftungen und Einzelspenden, die einen wichtigen Teil des Harvard-Budgets ausmachen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Lehre auf deutlich mehr Schultern verteilt: Bei annähernd gleicher Studentenzahl sei die Zahl der Tutoren und Professoren in Boston etwa viermal so hoch, schätzt Paul Currier. Dass die Dresdner Fakultät eine Mediziner-Ausbildung

auf europäischem Spitzenniveau anbieten kann, liege an den erst in den vergangenen zehn Jahren aufgebauten Strukturen und dem großen Enthusiasmus der Lehrenden, so der amerikanische Facharzt. Gerade einmal fünf Jahre brauchte die Medizinische Fakultät, um das Harvard-Konzept des Problem-Orientierten-Lernens (POL) zu etablieren. Mit diesem Wintersemester ist das Vorhaben im Wesentlichen abgeschlossen: Die Studenten aller fünf Studienjahre lernen nach dem POL-Konzept. Harvard schickte Paul Currier mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Dresden, um diese Aufbauarbeit in einem Peer Review zu dokumentieren. Dazu führte er 14 Tage lang Interviews mit dem Dekan, verschiedenen Professoren, mit Tutoren und Studenten. Gleichzeitig nahm er an Lehrveranstaltungen teil.

Trotz der Unterstützung, die die Dresdner Fakultät von Harvard erhielt, ist das Ausbildungsprogramm hier nicht deckungsgleich mit dem der Bostoner Elite-Uni: Das neue Lehrprogramm musste die Forderungen des Gesetzgebers zur Arzt-ausbildung erfüllen. Deshalb modifizierte das Dresdner POL-Team um Studiendekan Prof. Peter Dieter das Bostoner System und taufte es »Dresdner Integratives Problem-/Praxis-/Patientenorientiertes Lernen« – kurz DIPOL.

Zwar ist die Dresdner Fakultät nicht die einzige, die als Kooperationspartner von Harvard Medical International das Konzept der Elite-Ausbildung übernahm. Doch ihr hervorragender Ruf bestätigt, dass der Aufbau des POL-Systems hier besonders gut gelang: »Wir wollen genauer wissen, was

die Fakultät auf die ersten Plätze der deutschen Hochschulrankings gebracht hat«, sagt Paul Currier in gutem Deutsch, das er von seiner aus Dresden stammenden Mutter gelernt hat. Ganz überraschend sind die guten Rankings für Harvard natürlich nicht: Schließlich bereitete die Elite-Uni einen Teil der Dresdner Professoren und Tutoren auf das POL vor und überprüft kontinuierlich das Niveau der Lehre. »Wenn wir nun die »Geschichte« der Einführung unserer Lehr-Methode aufzeichnen, formulieren wir damit einen Modellfall für weitere Kooperationen«, so der Abgesandte aus Boston. Auch der Dresdner Fakultät liegen bereits Anfragen aus Thailand auf dem Tisch.

Um auch in Eigenregie die Erfahrungen weiterzugeben, plant die Medizinische Fakultät einen Aufbaustudiengang zum »Master of Medical Education«. Damit können sich Ärzte zum ersten Mal in Deutschland akademisch auf die Lehre vorbereiten. Wenn Paul Currier den Peer Review schreibt, spricht er natürlich auch kritische Punkte an. So die Notwendigkeit, die Studenten noch stärker an der klinischen Arbeit teilhaben zu lassen. Auch in der Trennung zwischen Fakultät und Universitätsklinikum sieht er einen Hemmschuh. Problematisch findet der Facharzt zudem das System der Studienplatzvergabe: »Es sollten die nach Dresden kommen, die wirklich hier studieren möchten.« Gebühren wirken da regulierend: Wenn die Ausbildung etwas koste, dann schätzten die Studenten dieses Angebot auch mehr. Allerdings seien seiner Meinung nach die Summen, die Harvard verlangt, deutlich zu hoch. **H. Ostermeyer**

## Professorin Birgit Dörschel gestorben

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 30. Dezember 2003 Frau Professorin Dr. rer. nat. habil. Birgit Dörschel im Alter von 58 Jahren. Wir verlieren mit ihr eine international geachtete Wissenschaftlerin und Hochschullehrerin, die wesentliche Beiträge für die wissenschaftliche Basis des Gebietes der Strahlenschutzphysik geleistet hat. Sie war in vielen nationalen und internationalen Gremien und Institutionen im Bereich des Strahlenschutzes und der medizinischen Physik tätig und genoss großes Ansehen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Physikern mit Biologen und Medizinern lag ihr stets am Herzen. Ihr besonderes Augenmerk galt der Lehre in ihrem Fachgebiet. Seit 1979 entstanden unter ihrer wissenschaftlichen Leitung fast 70 Diplomarbeiten und eine große Anzahl



Professorin Birgit Dörschel. Foto: privat

von Dissertationen und Habilitationen.

Nach erfolgreichem Physikstudium an der Technischen Universität Dresden be-

gann Birgit Dörschel 1968 ihre wissenschaftliche Laufbahn als Aspirantin und Assistentin im Institut für Anwendung radioaktiver Isotope. 1970 erfolgte die Promotion (Dr.rer.nat.) mit einem Thema zur Neutronendosimetrie mit Festkörperspurdetektoren. Seit 1971 war sie Oberassistentin im Wissenschaftsbereich Strahlenschutzphysik. Im Jahre 1977 habilitierte sie auf dem Gebiet der Neutronen-Personendosimetrie unter Berücksichtigung spektraler Änderungen des Neutronenfeldes. Seit 1979 war Birgit Dörschel als Hochschuldozent an der TU Dresden tätig. Sie wurde 1987 zur ordentlichen Professorin für Experimentalphysik/Dosimetrie und 1995 zur Professorin für Strahlenwirkung und Dosimetrie berufen.

Als Präsidentin der Vereinigung für

Strahlenforschung und Strahlenschutz (VSS) der DDR förderte Frau Dörschel zwischen 1981 und 1991 den Austausch wissenschaftlicher, technischer und medizinischer Ergebnisse und Erfahrungen. Auch der Zusammenschluss der VSS mit dem deutsch-schweizerischen Fachverband für Strahlenschutz im Oktober 1991 wurde von ihr entscheidend mitgestaltet. Bis 1997 war sie Direktionsmitglied dieses Fachverbandes.

Ihre wissenschaftliche Kompetenz war sehr gefragt. Sie war Mitglied in den Redaktionsausschüssen der Zeitschrift »Radiation Protection Dosimetry« (seit 1982) und der »Zeitschrift für medizinische Physik« (seit 1990). Im Forschungsbeirat des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landesentwicklung (seit 1995),

im EURADOS/CENDOS-Ausschuss der EU-Kommission (seit 1991) und als Vorstandsmitglied der Gesellschaft für biologische Strahlenforschung (seit 1996) leistete sie wertvolle Arbeit.

Seit September 1999 hatte Birgit Dörschel Kenntnis von der Schwere ihrer Erkrankung. Mit großer Bewunderung sahen ihre Mitarbeiter und Kollegen, mit welcher Energie sie dennoch ihre wissenschaftliche Arbeit erfolgreich weiterführte. Ihr persönlicher Einsatz für ihre Wissenschaft kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ihre Freunde und Kollegen werden Birgit Dörschel ein ehrendes Andenken bewahren.

**Prof. Dr. Jörg Weber**  
Prodekan für Physik  
Fakultät Mathematik  
und Naturwissenschaften



## Technische Universität Dresden

### Zentrale Einrichtungen

Im **Botanischen Garten** ist zum **01.05.2004** die Stelle eines/einer

#### Revieregärtners/-in für Orchideen und amerikanische, tropische Land- und Wasserpflanzen (MTA-0 I g, 6)

auch als Teilzeitarbeitsplatz zu besetzen.

**Aufgaben:** selbstständige Ausführung der besonders hochwertigen gärtnerisch-botanischen Facharbeiten, die den Erhalt der etwa 1000 amerikanischen Tropenpflanzen sowie der Orchideensammlung sichern, einschließlich Vermehrung, Anzucht und Pflanzenschutzmaßnahmen, Saatguternte, -aufbereitung und exakte Etikettierung; fachliche und einwandfreie Gestaltung der Orchideenvitrine und des Victoria- und Amerikaschauhauses sowie Anleitung von Praktikanten und Auszubildenden; Urlaubs- bzw. Krankenvertretung im Sukkulenteckenrevier.

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung als Gärtner in der Fachrichtung Zierpflanzenbau in einem Botanischen Garten oder einem Gartenbaufachbetrieb; Spezialkenntnisse und langjährige einschlägige Berufserfahrungen; hohe Selbstständigkeit bei gleichzeitiger Teamfähigkeit; Höherentauglichkeit; besondere Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Verantwortungsbewusstsein; ständige Weiterbildung im Fachgebiet. Englische Sprachkenntnisse sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **05.03.2004** an: **TU Dresden, Botanischer Garten, Direktor Herrn Prof. Dr. Christoph Neinhuis, 01062 Dresden.**

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie** im Rahmen eines gemeinsamen Projektes mit dem Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) und der Halbleiterfirma Advanced Micro Devices (AMD Saxony LLC & Co. KG Dresden), zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für drei Jahre, Beschäftigungsdauer gem. HRG i.d.J.g.F.

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Das Ziel des Projektes besteht in der Entwicklung neuartiger Isolationsmaterialien für zukünftige Halbleiterbauelemente. Die Arbeiten schließen Computersimulationen zur Struktur und physikalischen Eigenschaften dieser Materialien und ihre Optimierung im Hinblick auf die in einigen Jahren zu erwartenden technologischen Anforderungen ein.

**Aufgaben:** Durchführung von Computersimulationen.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in Physik oder Chemie; sehr gute Kenntnisse in theoretischer Festkörperphysik oder Quantenchemie; Erfahrung in der Arbeit mit Computern; Fähigkeit zu interdisziplinärer Arbeit; englische Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **02.03.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Herrn Prof. Dr. Gotthard Seifert, 01062 Dresden.**

Oder per e-mail: Gotthard.Seifert@chemie.tu-dresden.de

Department of Biology, Proteomics

#### post-doctoral position

to a highly motivated researcher who is interested in fundamental aspects of osteoclast function in bone remodeling. The position is fully funded, immediately available and will be limited till end of 2007. Employment periods are established under HRG - the skeleton law regarding university affairs (as amended). An extension of the contract might be possible. Salary will be in accordance of BAT-O. Projects are focused on secreted proteins involved in bone tissue digestion, the mechanisms by which they are secreted in a polarized fashion and the regulation of membrane traffic during osteoclast differentiation. This research involves the use of approaches combining proteomics, in vitro studies using cell free assays, video-microscopic studies on living cells and gene knock-out technology.

**Requirements:** The candidate must have a relevant scientific degree and graduation. Furthermore an extensive expertise in Molecular Cell Biology or in Protein Biochemistry will be required. Due to the international nature of the lab and close cooperation with other research groups, knowledge in English language and ability for teamwork are required. Further information about the scientific projects and the international scientific environment can be obtained on [www.mpi-chg.de](http://www.mpi-chg.de). Dresden is a cultural city of 500.000 people with beautiful natural surroundings. More information can be found on [www.dresden.de](http://www.dresden.de). Help regarding finding accommodation etc will be offered.

Women are particularly encouraged to apply. In case of same qualifications, applications of handicapped persons will be particularly considered. Please send your statement of interest, CV and names of 2 references **before 15 March 2004** to: **TU Dresden, Professor für Proteomik, Frau Susann Förster, Assistentin von Prof. Hoflack, MPI-CBG, Pfotenhauerstr. 108, D-01307 Dresden.**

### Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Professur für Straßenbau**, ist im **Straßenbaulabor** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

#### Technischen Angestellten (Techniker/in, Ingenieur/in)

zunächst befristet für 1 Jahr zu besetzen. Die Vergütung ist in Abhängigkeit von der Qualifikation bis BAT-O IVa möglich.

Das Straßenbaulabor der TU Dresden ist eine anerkannte Prüfstelle für die Untersuchung von Baustoffen im Rahmen von Eignungs-, Eigenüberwachungs-, Kontroll- und Schiedsprüfungen. Dazu zählen vorwiegend Bitumen, Asphalt, Gesteinskörnungen, RC-Baustoffe und Böden.

**Aufgaben:** Organisation und Durchführung von Labor- und Baustellenprüfungen; Anleitung und Unterstützung von Baustoffprüfern; Erarbeitung von Prüfberichten; Mitwirkung an Forschungsprojekten; Überwachung von Steinbrüchen und Mischanlagen; selbstständige regelmäßige Überwachung und Kalibrierung der Prüfgeräte im Rahmen der laboreigenen Qualitätssicherung.

**Voraussetzungen:** staatlich geprüfter Techniker im Fachgebiet Bautechnik (eine Berufsausbildung zum Baustoffprüfer ist wünschenswert) oder ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Bauingenieurwesen; Kenntnisse in der Straßenbautechnik; Teamfähigkeit; Zuverlässigkeit; körperliche Belastbarkeit; Bereitschaft zur Fortbildung; hohe Flexibilität, insbesondere unter Berücksichtigung der Bausaison; Führerschein der Klasse 3.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen bis zum **02.03.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Professur für Straßenbau, Herrn Prof. Dr. E. Wellner, 01062 Dresden.**

### Fakultät Architektur

Am **Lehrstuhl für Hochbaukonstruktion und Entwerfen** (Prof. Staib) ist ab **01.04.2004** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

**Aufgaben:** umfassende Beschäftigung mit Baukonstruktionen in techn. u. architektonischer Hinsicht; Durchführung von Lehrveranstaltungen; Organisation u. Betreuung im Deutsch-Französischen Studiengang Architektur; engagierte Unterstützung der Arbeit am Lehrstuhl.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Architektur mit überdurchschnittlicher Fähigkeit in Entwurf u. Konstruktion; besondere architektonische Qualifikation. Fundierte Kenntnisse im Umgang mit neuen Medien u. gute französische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen u. frankiertem Rückumschlag bis zum **12.03.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Professur für Hochbaukonstruktion und Entwerfen, Herrn Prof. Gerald Staib, 01062 Dresden.**

### Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Folgende Stellen sind zu besetzen:

#### Institut für Wirtschaft und Verkehr

**Professur für Tourismuswirtschaft**, ab **01.04.2004** mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren mit der Möglichkeit einer Verlängerung um 3 Jahre, Beschäftigungsdauer gem. HRG i.d.J.g.F.

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

**Aufgaben:** Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tourismuswirtschaft (einzel- oder gesamtwirtschaftliche Aspekte des Tourismus), der Verkehrswirtschaft und Internationaler Studiengänge; Durchführung von Lehrveranstaltungen; Anleitung von Diplomanden. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation (Promotion) ist gegeben und erwünscht (möglichst im Gebiet Tourismus).

**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaft (Volks-, Betriebs- oder Verkehrswirtschaft) mit Prädikat; möglichst Forschungs- oder Praxiserfahrung in der Tourismuswirtschaft; Statistik- und EDV-Kenntnisse; Engagement beim weiteren Ausbau des Gebietes Tourismuswirtschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Passbild, Lebenslauf, Zeugnisse, Forschungserfahrung bzw. -vorhaben Tourismus) und frankiertem Rückumschlag bis zum **27.02.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Professur für Tourismuswirtschaft, Herrn Prof. Dr. Walter Freyer, 01062 Dresden.**

**Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Makroökonomik und Raumwirtschaftslehre/Regionalwissenschaften**, ab **01.05.2004** vorerst befristet für 3 Jahre (auch als Teilzeitarbeitsplatz), Beschäftigungsdauer gem. HRG i.d.J.g.F.

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

**Aufgaben:** Mitarbeit in der Forschung und Lehre sowie der Verwaltung des Lehrstuhls; Möglichkeit der Promotion auf dem Gebiet der Regionalökonomie.

**Voraussetzungen:** überdurchschnittlicher wiss. HSA in VWL oder Ökonomie und gute Kenntnisse in Ökonometrie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **04.03.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Herrn Prof. Dr. Georg Hirte, 01062 Dresden.**

### Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Wasserchemie** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

**Aufgaben:** Übernahme von Lehraufgaben auf dem Gebiet der Wassertechnologie (insbesondere Leitung eines Praktikums); organisatorische und fachliche Leitung des verfahrenstechnischen Labors; Mitwirkung bei der Einwerbung von Drittmitteln; organisatorische und fachliche Betreuung von Forschungsprojekten; fachliche Betreuung von Diplomanden und Doktoranden; Übernahme von Verwaltungsaufgaben im Institut.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA als Diplomchemiker, vorzugsweise im Fachgebiet Wasserchemie; Promotion; Erfahrungen in der universitären Lehre und Forschung; sehr gute Englischkenntnisse; Bereitschaft und Fähigkeit zur Übernahme organisatorischer Aufgaben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **02.03.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Wasserchemie, Herrn Prof. Dr. E. Worch, 01062 Dresden.**

### Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

005/2004

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab sofort eine Stelle als

#### Wissenschaftlich(r) Mitarbeiter(in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung und als Arzt(Ärztin) im Praktikum

(Vergütung nach BAT-O oder Entgelttarifvertrag für AIP)

zunächst befristet für 2 Jahre bzw. 18 Monate zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

**Aufgaben:** Bildgebende Diagnostik und Interventionsradiologie im Rahmen der Krankenversorgung, Teilnahme am Bereitschaftsdienst (erst nach intensiver Einarbeitung). Mitwirkung an der Lehre, insbesondere dem Harvard Reformstudiengang „Problemorientiertes Lernen“ (POL). Beteiligung an Forschungsprojekten, Verfassen von Publikationen.

**Voraussetzungen:** Großes Interesse an der Diagnostischen Radiologie, Teamfähigkeit und soziale Kompetenz, Engagement in Forschung und Lehre, nach Möglichkeit abgeschlossene Promotion. Eine begonnene Weiterbildung in der Diagnostischen Radiologie ist vorteilhaft, aber nicht Bedingung.

**Wir bieten:** Weiterbildung in allen bildgebenden Verfahren und der interventionellen Radiologie, Rotation in die Neuroradiologie, Kinderradiologie und das Orthopädische Röntgen (Befugnisse zur vollen Weiterbildung in Diagnostischer Radiologie sowie in den Schwerpunkten Neuro-/Kinderradiologie vorhanden), moderne Untersuchungsgeräte (z.B. zwei 16-Zeilen-CT, zwei 1,5-T MRT, zwei Flachbilddetektor-Aufnahmepätze), DLR, neue Röntgenabteilungen (Chirurgie und Kinder-/Frauenklinik) und ein außerordentlich breit gefächertes Krankengut. Kollegiales Team aus erfahrenen Radiologen und jungen Weiterbildungsassistenten. Sofortige Aufnahme in bestehende Teams mit Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten, Vortragen und Publizieren. Die Medizinische Fakultät ist eine Harvard-lizenzierte Institution für das POL-Lehrprogramm und Reformfakultät des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft (Ausbildung zum POL-Tutor).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.03.2004** unter der Kennziffer 005/2004 an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Laniado, Telefon: 0351 458 2259, Fax: 0351 458 4321.**

**E-mail:** michael.laniado@mailbox.tu-dresden.de

006/2004

In der **Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie** und **psychotherapie** ist ab sofort eine Stelle als

#### Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung

(Vergütung nach BAT-O)

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Die Klinik verfügt über eine Krisenstation, eine offene Jugendklinikstation, eine Essgestörtenstation, eine Tagesklinik für Jugendliche, eine Familientagesklinik für emotional und sozial gestörte Kinder sowie eine Familientagesklinik für essgestörte Jugendliche und eine Institutsambulanz. Außerdem ist ein Zentrum für essgestörte Kinder und Jugendliche und deren Familien gebildet worden. Schwerpunkt der Klinik im integrativen Behandlungskonzept ist die Familientherapie, wobei in allen Bereichen die Familie möglichst intensiv einbezogen wird.

**Voraussetzungen:** Approbation, Erfahrungen in der Diagnostik und Behandlung des gesamten kinder- und jugendpsychiatrischen Spektrums unter besonderer Berücksichtigung von Ess-Störungen und Kenntnisse in der Familientherapie. Erwartet wird eine Mitarbeit sowohl in der Forschung als auch in der Lehre.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **29.02.2004** unter der Kennziffer 006/2004 an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Scholz, Telefon: 0351 458 2244, Fax: 0351 458 5754. E-mail: KJ.jugendpsych@mailbox.tu-dresden.de**

007/2004

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik III / Bereich Gefäßendothel/Mikro-zirkulation** ist ab sofort eine Stelle als

#### Wissenschaftliche Hilfskraft

(Vergütung 10,17 Euro/Stunde)

zunächst befristet bis 31.12.2004 zu besetzen. Arbeitszeit 19 Stunden pro Woche.

**Aufgaben:** Unterstützung bei der Erstellung wissenschaftlicher Veröffentlichungen, Literaturrecherchen und wissenschaftsorganisatorischen Arbeiten des Bereiches.

**Voraussetzungen:** Erfahrungen in Verwaltungsaufgaben, sicherer Umgang mit Text- sowie Statistik- und Grafikprogrammen und gute Englischkenntnisse sind erforderlich. Engagement, Einsatzfreude, soziale Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit sind uns wichtig.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil an Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Bewerberinnen, gern auch zum Wiedereinstieg nach Mutterschaft, sind deshalb ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **29.02.2004** unter der Kennziffer 007/2004 an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik III / Bereich Gefäßendothel/Mikrozirkulation, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden, z.Hd. Herrn Prof. Dr. rer. nat. H. Morawietz, Telefon: 0351 458 6625, Fax: 0351 458 6354. E-mail: Henning.Morawietz@mailbox.tu-dresden.de**

011/2004

Im **Universitäts KrebsCentrum (UCC)**, in der **interdisziplinären onkologischen Ambulanz** ist ab sofort eine Stelle als

#### Arzt/Ärztin im Praktikum

befristet für 18 Monate zu besetzen.

Die Stelle bietet sich besonders für junge Kollegen an, die sich vor einer endgültigen Festlegung ihrer Weiterbildungsrichtung in einem fachübergreifenden Umfeld genauer informieren wollen. Die Ambulanz des UCC wird von Onkologen aus der Inneren Medizinischen Klinik I, der Chirurgie und der Strahlentherapie getragen, weitere Angebote bestehen in der Psychoonkologie und in Spezialsprechstunden. Die Tätigkeit kann auf die Weiterbildung in Innerer Medizin, Chirurgie, Strahlentherapie und Allgemeinmedizin angerechnet werden.

**Aufgaben:** Medizinische Versorgung auf dem Gebiet der Onkologie als Arzt/Ärztin im Praktikum.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Medizinstudium, Zulassung als AIP. Fachübergreifendes Interesse an der Onkologie. Einfühlungsvermögen, Bereitschaft und Fähigkeit zur Arbeit in einem interdisziplinären Team.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **29.02.2004** unter der Kennziffer 011/2004 an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Universitäts KrebsCentrum, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden, z.Hd. Herrn Prof. Dr. med. M. Baumann, Telefon: 0351 458 2095, Fax: 0351 458 5716. E-mail: Michael.Baumann@krebszentrum.de**

# Neue Aufbaustudiengänge der Dresden International University



Ab dem Sommersemester 2004/2005 können Hochschulabsolventen an der Dresden International University (DIU) umfangreiche Zusatzkompetenzen erwerben. Mit den Masterstudiengängen »Wirtschaft und Recht«, »Logistik« und »Product Lifecycle Management« folgt die Universität der in praxisorientierter Ausbildung immer mehr geforderten Mehrfachqualifikation.

#### Wirtschaft und Recht

Der Masterstudiengang wendet sich an Juristen und Wirtschaftswissenschaftler. Das Ausbildungsziel - das in einem »Master of Business Administration« (MBA)

oder »Master of Laws« (LL.M) mündet – ist die Vermittlung von Kompetenzen an der Schnittstelle zwischen Wirtschaftswissenschaft und Rechtswissenschaft. Absolventen werden in die Lage versetzt, im Rahmen ihrer Berufsausübung ihre Handlungen und Entscheidungen aus der jeweils anderen Perspektive zu beurteilen. Das Studium ist auf zwei Semester ausgelegt.

#### Logistik

Neueste Erkenntnisse und Erfahrungen bei der Anwendung logistischer Lösungen und Technologien stehen im Mittelpunkt des viersemestrigen MBA-Studiengangs. Der Kurs trägt zum Verständnis der Vernetzungsabläufe bei und liefert Methoden zur praktischen Umsetzung im Unternehmen. Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Studiengang ist der Hochschulab-

schluss in einem verwandten Bereich.

#### Product Lifecycle Management

Product Lifecycle Management (PLM) ist die konsequente Anwendung moderner IT-Technologien für das Datenmanagement eines Produkts über dessen gesamten Lebenszyklus hinweg. PLM gewinnt besonders in den Bereichen Entwicklung und Fertigung einen immer höheren Stellenwert, da Produkte damit besser und kostengünstiger genutzt werden können. Nach vier Semestern erwerben die Studierenden nach erfolgreich bestandener Masterprüfung den akademischen Grad »Master of Science Product Lifecycle Management (DIU)«. Zulassungsvoraussetzung ist ein Hoch- oder Fachhochschulabschluss auf einem ingenieurwissenschaftlichen oder informationstechnischen Gebiet.

#### Über die DIU

Die Dresden International University (DIU) ist eine staatlich anerkannte wissenschaftliche Hochschule, deren Träger die Technische Universität Dresden Aktiengesellschaft (TUDAG) ist. Mit der DIU will die Technische Universität Dresden (TUD) ihr Engagement für lebenslanges Lernen weiter ausbauen.

Es werden postgraduale, fächerübergreifende und praxisorientierte Studienmöglichkeiten unterschiedlicher Zeitdauer in den Bereichen Natur- und Ingenieurwissenschaften, Wirtschaft sowie Recht entwickelt und angeboten. Geleitet wird die DIU von Professor Dr. Kurt Biedenkopf, ehemaliger Ministerpräsident von Sachsen und Ende der sechziger Jahre Rektor der Ruhr-Universität Bochum. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Dr. Reinhard Kretzschmar.

**Tobias Zimmermann**

➔ Weitere Informationen zu den Studiengängen im Internet : <http://www.dresden-international-university.com>

Ansprechpartner für den Studiengang Wirtschaft und Recht: Jürgen Czytrich  
Telefon 0351 463-35672

E-Mail: [jürgen.czytrich@di-uni.de](mailto:jürgen.czytrich@di-uni.de)  
Ansprechpartner für die Masterstudiengänge Logistik und Product Lifecycle Management: Dr. Mathias Böhm  
Telefon 0351 463-35672

E-Mail: [mathias.boehm@di-uni.de](mailto:mathias.boehm@di-uni.de)  
Ansprechpartner für die Presse Tobias Zimmermann  
Telefon 0351 463-39622  
E-Mail: [tobias.zimmermann@di-uni.de](mailto:tobias.zimmermann@di-uni.de)  
DIU Dresden International University  
Chemnitzer Straße 46b, 01187 Dresden,  
Telefon 0351 463-32326, Fax -33956.



## Neue Ticketangebote für Studenten in der Semperoper

Die Sächsische Staatsoper Dresden hat ihr Angebot für Schüler und Studenten erweitert. Zum einen sind in Kooperation mit den künstlerischen Hochschulen der Stadt verschiedene Projekte geplant, in denen junge Künstler Musiktheater für junge Leute machen, des weiteren Workshops sowie das Projekt »Kapelle für Kids«. Zum anderen legt die Oper neben dem schon bestehenden Jugendanrecht »take4« (Schüler und Studenten können sich drei Aufführungen in der Semperoper und eine in der kleinen Szene zu einem Mini-Abo zum Preis von 15 Euro zusammenstellen) weitere attraktive Ticketangebote auf. So steht ab sofort ein neugeschaffenes Kontingent an Schüler- und Studentenkarten für 10 Euro für jede Vorstellung (mit Ausnahme der abendlichen Sinfoniekonzerte der Sächsischen Staatskapelle) zur Verfügung. In der laufenden Spielzeit gilt diese Regelung je nach Verfügbarkeit der Karten, ab der Spielzeit 2004/05 sollen es mindestens

20 Tickets pro Vorstellung sein, die jeweils ab drei Wochen vorher beim Besucherdienst in der Schinkelwache erhältlich sind. Ausdrücklich weist die Oper darauf hin, dass dieses Kontingent – für das pro Spielzeit rund 100 000 Euro investiert werden – durchaus für attraktive Plätze gilt. Man wolle die so hinzugewonnenen Zuschauer nicht als »Füllpublikum« verstanden wissen, so Intendant Professor Gerd Uecker bei der Vorstellung der neuen Angebote, zu denen auch – ebenfalls ab sofort – die Regelung gehört, dass Studenten vorhandene Restkarten am Vorstellungstag an der Abendkasse für 10 Euro erhalten.

Junge Leute sind jedoch nicht nur im Publikum gern gesehen, ihnen werden zwecks Berufsvorbereitung auch zahlreiche Möglichkeiten für Praktika und Hospitationen in künstlerischen und technischen Bereichen der Oper sowie in der Verwaltung – also vom Malsaal bis zur Dramaturgie – angeboten.

Sybille Graf

## Jetzt Karten bestellen!

Ab sofort können Karten für »Dixie auf dem Campus« bestellt werden. Telefonisch geht das am besten über die Informationsstelle im Rektorat (37044). Nähere Informationen zur großen Dixie-Party im Hörsaalzentrum gibt Projektmanagerin Katharina Leiberg unter Telefon 32397 oder leiberg@rcs.urz.tu-dresden.de.

## Fotowettbewerb ausgeschrieben

Das Studentenwerk und der Fotoclub HfV schreiben wieder den jährlichen Fotowettbewerb im Rahmen der Dresdner Studententage aus.

Teilnahmeberechtigt sind alle eingeschriebenen Studentinnen und Studenten der Dresdner Hochschulen. Der Fotowettbewerb steht in diesem Jahr unter dem Thema »Lichtblicke«. Fotos zum Thema Licht oder »Lichtblicke« auch im übertragenen Sinne sind gefragt. Es können Schwarzweißfotos, Farbfotos oder digital bearbeitete Fotos eingereicht werden. Jeder kann max. zwei Einzelbilder und/oder zwei Serien mit bis zu fünf Bildern einreichen, also max. zwölf Bilder. Die Serie muss als solche ausgewiesen werden und wird als Einheit bewertet. Die Fotos sollten nicht kleiner als 15 x 21 cm sein und für eine Präsentation in Rahmen von 59,4 x 84,1

cm geeignet sein. Die Fotos sind dauerhaft zu beschriften mit Bildtitel, Name und Anschrift, E-Mail bzw. Telefonnummer des Einreichers. Eine Kopie der Immabescheinigung soll beigelegt werden.

Einzelbilder und Serien werden gesondert bewertet und prämiert. Einzelbilder: 1. Preis 100 Euro, 2. Preis 50 Euro, 3. Preis 35 Euro; Serien: 1. Preis 130 Euro, 2. Preis 75 Euro, 3. Preis 50 Euro. Die besten Fotos werden in der Galerie STUWERTINUM ausgestellt.

Die Abgabe der Fotos wird bis zum 16. April 2004 im Studentenwerk Zi. 523 oder 306 erbeten.

Die Preisvergabe erfolgt zur Ausstellungsöffnung am 27. April im STUWERTINUM.

Die fünf erstplatzierten Einzelbilder und Serien verbleiben im Studentenwerk! PI

## Kamelienpracht in Zuschendorf



Als Blume, die den Frühling bringt, ist sie bekannt und hat in ihrer Verwandtschaft eine geschätzte Nutzpflanze. Die Kamelie und der Teestrauch, aus dessen Blättern das aromatische Getränk bereitet wird, gehören zur gleichen Pflanzengattung. Doch während Tee wohl jeder im Haushalt hat, dürfte das bei Kamelien seltener der Fall sein. Ihre Kultur gilt als schwierig und gehört in erfahrene

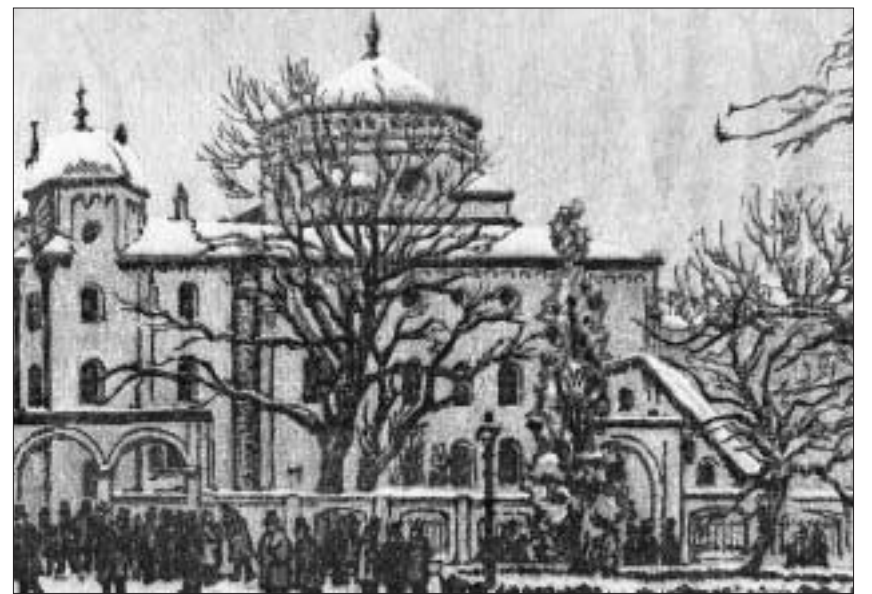
Hände. Die Gärtner in den Botanischen Sammlungen Landschloss Pirna-Zuschendorf sind Fachleute für Kamelien und präsentieren ab 29. Februar 2004 ihre blühenden Schätze. Geöffnet hat die Sammlung Montag 10 bis 16 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr und am Wochenende und an Feiertagen 10 bis 17 Uhr. Informationen auch unter [www.kamelien Schloss.de](http://www.kamelien Schloss.de). ke, Foto: Sammlg.

## »Dieses Feuer kehrt zurück«

### Die Dresdner Synagogen vom Semperbau bis heute

»... Es wird einen großen Bogen gehen und wieder zu uns kommen.« Dieser belegte Ausspruch eines Dresdners am Morgen nach der Nacht des neunten November im Schicksalsjahr 1938 betitelt das Kapitel Zerstörung der Synagoge und Zerschlagung der israelitischen Gemeinde der Stadt Dresden. Im gesamten deutschen Reich brannten die Synagogen. SA-Trupps und Angehörige anderer nationalsozialistischer Parteiorganisationen verschafften sich gewaltsam Zutritt, verwüsteten die Inneneinrichtungen, zerstörten und missbrauchten die rituellen Geräte und steckten die Gotteshäuser schließlich in Brand. Auch die von Gottfried Semper fast genau 100 Jahre zuvor erbaute Synagoge in Dresden wurde geplündert und bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Schon vorher hatten an jedem Laternenmast Hetzplakate geprangt »Die Juden sind unser Unglück«, die ganze Pflanzhauerstraße bis zur Vogelwiese hinauf und die ganze Blumen- und Ziegelstraße hinunter bis zur Pillnitzer Straße. Ein frevelhaftes Kapitel der Dresdner Geschichte. Am 13. und 14. Februar 1945 kehrte das Feuer zurück.

Die Verdrängung der Juden bis zur ihrer Vernichtung, in den Jahren von 1933 bis 1945, ist das Schicksalskapitel ihrer Geschichte. Der zentralen Bedeutung des Aufsatzes darüber entspricht die Mitte im neuen Band »einst & jetzt«, zur Geschichte der Dresdner Synagogen. Besondere Bedeutung kommt den beiden Beiträgen über die Synagogen auch aus aktuellem Anlass zu. Im Erscheinungsjahr der zweiten Auflage wird der 200. Geburtstag Gottfried Sempers begangen. Semper entwarf 1838 dem jüdi-



Frühere Sempersynagoge, Farblithografie von Otto Westphal, 1945 den überlebenden Dresdner Juden gewidmet  
Repro: Bäumler

schen Tempelverein ein Gotteshaus, welches, freistehend, die Emanzipation der israelitischen Gemeinschaft mit wachsendem Selbstbewusstsein ausdrückte. Der Zentralbau, außen romanisierend, innen orientalisierend gestaltet, gehört zu den besten Leistungen der Baukunst des frühen Historismus.

Der neuen Synagoge, geweiht am 9. November 2001, haben deren Architekten, Lorch, Wandel + Hirsch, das Konzept »mobiles Zelt im festen Tempel« unterlegt. Ihre architektonisch hervorragende Umsetzung, am Standort des früheren Semperbaues, wurde inzwischen mehrfach ausgezeichnet, so als eines der beiden besten Bauwerke Europas im Jahr 2001. Ein weiterer Aufsatz vermittelt Informationen über die unter schwierigen Nachkriegsbedin-

gungen errichtete kleine Synagoge an der Fiedlerstraße. Ein Interim, das 51 Jahre währte. Gotteshäuser gehören in den Kontext ihrer Gemeinden. Die Artikel zu wichtigen Abschnitten und Zäsuren in der Geschichte der jüdischen Gemeinde Dresdens zeichnen deren historischen Weg vom 19. Jahrhundert in die Jetztzeit. Ausgewählte 20 Kurzbiografien runden das Buch ab. Familien wie Arnhold und Bondi sowie Einzelpersonlichkeiten wie Rabbiner Albert Wolf prägten das Geschick ihrer Gemeinde wesentlich. Im Dresdner Stadtleben haben sie bedeutsame Spuren hinterlassen. (Bau)

»einst & jetzt« Zur Geschichte der Dresdner Synagogen, Verlag ddp Goldenbogen, Dresden, 2. Aufl. 2003, 200 Seiten, 25 Euro

## »die bühne« zeigt im Februar

Donnerstag, 19., Freitag, 20., Sonnabend, 21. Februar, 20.15 Uhr:  
Tobias Krechel/Sophia Stempf  
»Sendboten Basics«

Als Bob, der Wikinger, sich ungefragt in unser Leben einmischte, waren wir am untersten Punkt angelangt. Weder Hillary Clintons mögliche Präsidentschaftskandidatur noch die Rückkehr des Terminators konnten den rasenden Werteverfall stoppen. Doch dann lehrte uns Bob die Regeln

des Thinggerichts und brachte Action, Demokratie und den Feminismus wieder in einen kausalen Zusammenhang.

Donnerstag, 26. Februar, 20.15 Uhr  
Premiere: Freitag, 27., Sonnabend, 28., Sonntag, 29. Februar, 20.15 Uhr:

Matthias Zschokke  
»Brute«  
Auf dem Schiff von Kapitän Nenuz herrscht der Ausnahmezustand. Die Nerven der Be-

satzung liegen blank, weil seit Wochen kein Beuteschiff mehr geentert wurde. Angesichts der fatalen Lage drehen die einen hilflos am Steuerrad, während sich die anderen in fruchtlosen Betrachtungen über den Sinn des Lebens verstricken. Plötzlich erscheint am Horizont ein reiches Schiff.

Vorbestellungen unter:  
0351 463-36351, oder per  
E-Mail: [karten@die-buehne.net](mailto:karten@die-buehne.net)